

Karpatenblatt

12. JAHRGANG

9

SEPTEMBER

2003
5 Sk



Mesačník Nemcov na Slovensku
Monatsblatt der Deutschen in der Slowakei

EDITORIAL

Liebe LeserInnen,

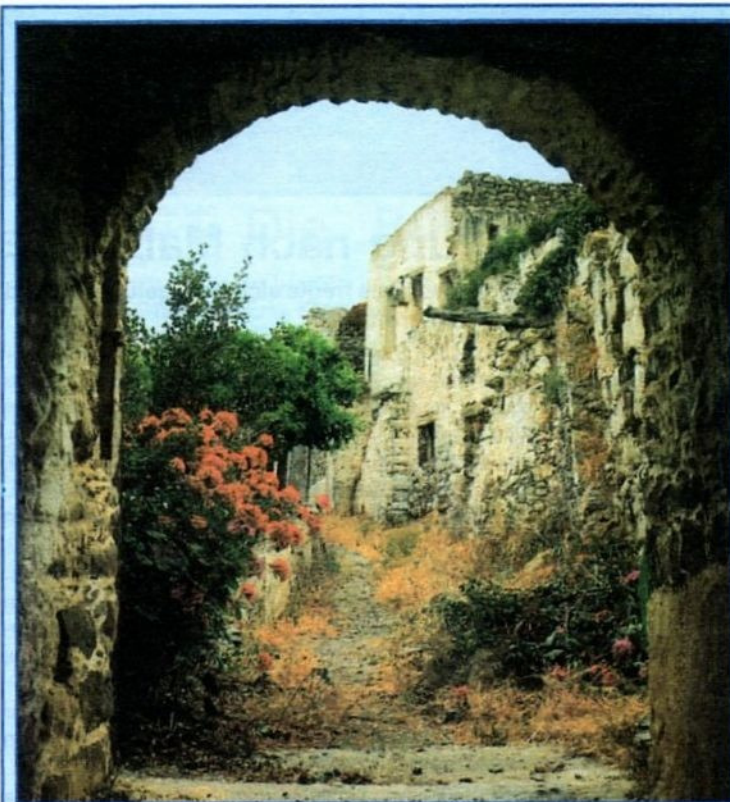
unser alltäglicher Anstand, aber auch Glaube und Überzeugung lehren uns, dass man sich für Geschenke bedanken soll. Ich tue es gleich am Anfang dieses Editorials, um es nicht zu vergessen: Ich bedanke mich herzlich bei allen Lesern, Freunden, Schülern und einfach bei allen, die mir einen Glückwunsch zu meinem Lebensjubiläum gesandt haben. Sie haben mir und auch meinen Nächsten Freude gemacht. Alles Schöne, was Sie mir gewünscht haben, wünsche ich auch Ihnen und ich glaube, dass sich nur mit Ihrer uneigennützigsten Hilfe und Zuneigung für unsere und Ihre Zeitung unser gemeinsames Werk auch weiter erfolgreich entwickeln kann.

Mit seinen zwölf Jahren ist unser Karpatenblatt ins Alter der Pubertät gekommen und wenn auch die Eltern um diese Zeit bestimmt nicht zu beneiden sind, so ist sie für das „Kind“ aber eine der schönsten. Wir werden uns bemühen, es weiter zu pflegen, und zwar so, dass es alle Klippen, die dieses Alter mit sich bringt, überwindet. Geben wir zu, erinnern wir uns nicht, dass gerade diese Jahre mit am schönsten waren?

Im Monat September fängt fast überall in der Welt das Schuljahr an. Mit Freude oder ohne
(Fortsetzung S. 2)

IN DIESER AUSGABE

Eröffnung nach Maß (S.2)
● Regionen-Mosaik (S.3-5)
● Pfadfinderlager in Metzenseifen (S.6) ● ECHO (S.7) ● Kapitel über die Jugend (S.8-9) ● Wir waren dabei: Hauerlandfest 2003 (S. 11-12) ● Retten wir den wertvollen Altar in Mühlenbach (S.12) ● Der „GRUND“ in Unter-Metzenseifen (S.13) ● Anstatt einer Sage und Kaleidoskop (S.14) ● Gratulationen, Anzeigen und Rezept Tante Trude (S. 15-16)



HERBSTSTILLE IM WALDE

Eine Idylle der Beschaulichkeit signalisiert uns farbtintensive Stille.

Der Wald steht in Pracht, er singt und sein Rauschen ist Harmonie.

Eine Idylle das Schweigen und uns umfängt beredte Waldeinsamkeit.

Der Wald, unser Spender, unser Hüter in grandioser Monotonie.

Die Stille, ein frischer Windhauch, leises Plätschern des Waldbaches.

ICH HÖRE NUR MEINE SCHRITTE – eine segensreiche Welt voller Leben.

Josef ROOB

Die Werte unserer Kultur

Der Sommer ist vorbei. Vorbei sind auch unsere größten Veranstaltungen des Jahres: das 8. Kultur- und Begegnungsfest in Kesmark, das nunmehr schon 12. Hauerlandfestival, weitere große Veranstaltungen in der Oberzips, der Unterzips und im Bodwatal. Bei den meisten hatte ich das Glück, teilnehmen zu können; es waren erfolgreiche, große Veranstaltungen mit mehreren Hundert Teilnehmern. Besonders gut ist, dass diese Feste zum Bestandteil des Kulturlebens einer ganzen Region, Stadt oder Ortschaft geworden sind, dass nach dem Auftritt unserer Chöre sich nicht nur unsere Vereinsmitglieder, sondern auch viele Mitbürger aus der Ortschaft, der Stadt zusammenfinden. Und so ist es richtig.

Unsere Vereinsfeste sind auch ein Beweis, dass die Unterstützung einzelner Chöre sinnvoll ist: Jedes Jahr sehen wir, was man Neues einstudiert hat, man bemerkt von Jahr zu Jahr eine höhere Qualität. Und besonders erfreulich ist, dass man in den Kulturgruppen immer mehr neue jugendliche Mitglieder sieht.

Wir haben an unseren Festtagen auch immer viele Gäste. Mit diesen, und selbstverständlich auch unter uns, diskutiert man über die verschiedensten Fragen. Eine Frage steht aber immer im Vordergrund: die Originalität der karpatendeutschen Kultur und Sprache. Es sind Werte, die doch niemand in der Welt besitzt, nur wir, die Karpatendeutschen; es sind

Werte, durch die wir einzigartig sind! Und an der Präsentation dieser Werte in ansprechender Qualität wird ein immer größeres Interesse bestehen. Eine Sammlung, Dokumentation und Präsentation von Liedern, Tänzen, Bräuchen, wie sie in den verschiedenen Siedlungsgebieten der Karpatendeutschen gepflegt worden sind, stellt sicher einen wichtigen Beitrag zur Geschichte deutschen Lebens in diesem Teil Europas dar. Das Interessante liegt ja gerade in der Vielfalt, die die Mannigfaltigkeit des Lebens in den einzelnen Regionen spiegelt.

Es ist sicher sehr gut, wenn man zu den Auftritten auch deutsche oder sogar slowakische Lieder singt; das ist in den Gebieten, in denen man auftritt, sogar nötig. Aber: Einzigartig ist unsere karpatendeutsche Kultur! Deswegen möchte ich unsere Chöre bitten: Bemühen Sie sich, in Ihrem Programm Lieder, Tänze oder Bräuche unserer karpatendeutschen Vorfahren einzustudieren, und wenn es möglich ist, auch unsere Mundart zu benutzen! Sicher wird das mit einiger Mühe verbunden sein, aber das Ergebnis wird sicher einzigartig sein. Die Landesleitung will nach Möglichkeit dabei mit-helfen. Noch in diesem Jahr werden wir eine Ta-gung für unsere Chorleiter vorbereiten, zu der wir auch Fachleute einladen werden. Falls Sie Anregungen, Empfehlungen oder Interesse an der Teil-nahme haben, schreiben Sie uns. Ihr

Olav Stos

EDITORIAL

(Fortsetzung von S. 1)

Freude sind unsere Kleinsten und auch die Größeren in die Tore ihrer Alma mater getreten, um sich nicht nur zu bilden, sondern auch Spaß zu erleben, an den sie sich später auch nach vielen Jahren mit einem Lächeln erinnern werden. Ich wünsche allen, dass die nächsten zehn Monate ihrer Schulzeit so sind, dass man sich gern an sie erinnert.

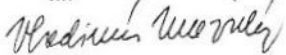
Als ich über mein bisheriges Lebensschicksal nachdachte, habe ich mich unbeabsichtigt an Treppen erinnert – eine einfache steinerne Treppe hinunter in den Keller in meinem Elternhaus, die Treppe zum ersten Stock in unserer Schule (alle haben wir uns ungeduldig danach geseht, in den höheren Jahrgang zu kommen und dorthin konnte man in unserer alten Schule nur über die Treppe gelangen), ich erinnere mich an Treppenstufen, die zu Altären in den verschiedensten Kirchen unterschiedlichster Konfessionen geführt haben.

Und wie viele Treppenstufen führen denn zu unseren geträumten (und oft nicht erfüllten) Sehnsüchten und Hoffnungen? Und wer weiß, wie viele Stufen ins Verdammten und in die Vergessenheit führen? Ich glaube, dass jedes Schicksal von der Beschaffenheit der Treppenstufen abhängt. Einige führen bis zum gedachten Mount Everest und vielleicht auch höher (ich meine damit die Ambitionen), andere nach unten. Über unsere gemeinsamen Treppenstufen unserer Kindheit hat Friedrich Lám sogar ein wunderschönes Gedicht „Der Bobak“ geschrieben.

Es gibt wunderschöne Treppen in verschiedenen Schlössern und Burgen, wunderschön ist die Spanische Treppe in Rom, unvergesslich ist die Treppe, auf der ein Kinderwagen nach unten rast, die der weltbekannte russische Regisseur Sergej Eisenstein in dem sehr suggestiven Film „Panzerkreuzer Potemkin“ verewigt hat. Und zum Schluss – auch die einfachen Treppen in unseren Häusern und Hochhäusern fangen an interessant zu werden, wenn der Fahrstuhl außer Betrieb ist. Erst dann lernen wir ihre Schönheit, Tiefe, Höhe, Farben und Material kennen.

Und ich wünsche Ihnen von Herzen, dass Sie die Meditation zum Thema Treppenstufen in Ruhe in Ihrem Zuhause und mit dem Blick auf die Schönheiten des Altweibersommers 2003 fortsetzen.

Ihr




Eröffnung nach Maß

Das Haus des Deutschen Ostens freute sich über gelungene und gut besuchte Ausstellungseröffnung.

Die Eröffnung der Ausstellung „Die Karpatendeutschen“ am 4. September 2003 im Haus des Deutschen Ostens in München erfreute sich nicht nur eines regen Interesses seitens Presse und Fernsehen. Ebenso nahmen an der Eröffnungsveranstaltung um 18,30 Uhr etwa 60 Besucher teil.

Unter den Anwesenden konnte der Direktor des Hauses des Deutschen Ostens, Dr. Ortfried Kotzian den Veranstaltungsiniciator Dr. Ondrej Pöss sowie den Generalkonsul der Slowakischen Republik Peter Mišik zusammen mit nahezu dem gesamten slowakischen Konsulatcorps begrüßen.

Ein Pressegespräch mit Vorbesichtigung der Ausstellung war der Abendveranstaltung vorausgegangen. Hierbei konnten die etwa 15 anwesenden Pressevertreter ihre Fragen zur Ausstellung und zur Situation der Karpatendeutschen mit den Podiumsteilnehmern Generalkonsul Peter Mišik, Dr. Ondrej Pöss und Dr. Ortfried Kotzian diskutieren.

Ausserdem informierte Dr. Kotzian im Rahmen des Pressegesprächs über die Aufgaben und Ziele des HDO und beantwortete Fragen zur aktuellen Diskussion um das Zentrum gegen Vertreibungen.

Noch während der Eröffnungsveranstaltung, berichtete das Bayerische Fernsehen ausführlich über die Ausstellung. kb

Auf dem Bild oben: Gen. Konsul Peter Mišik, Dr. Ortfried Kotzian, Dr. Ondrej Pöss

Wir haben gelesen

Studierende und Ehemalige des Bergischen Kollegs haben Košice/ Kaschau und Prešov/Eperjes, Wuppertals und Remscheids slowakische Partnerstädte, besucht. Die Reise war eine Initiative der Begegnungsstätte Alte Synagoge und wurde durch das Kulturbüro der Stadt Wuppertal gefördert. Begleitet wurde die Gruppe von Dr. Ulrike Schrader, Leiterin der Begegnungsstätte, und Susanne Kapp, Lehrerin am Bergischen Kolleg.

Auf dem Programm standen die historische Spurensuche zur Geschichte der beiden Städte während des 2. Weltkrieges und die Begegnung mit Holocaust-Überlebenden und mit Angehörigen der jüdischen Gemeinschaft dort. In Eperjes wurden mehr als 5000 Juden, in Kaschau über 14.000 Juden nach Auschwitz-Birkenau deportiert. Kaschau war darüber hinaus 1944 der zentrale Bahnhof für die Abfertigung der Deportationszüge aus Ungarn in das Vernichtungslager. So haben die Studierenden historische Stätten – Synagogen, jüdische Friedhöfe, ehemalige Ghetto-Orte – aufgesucht, praktische Hilfsarbeit geleistet und sich ausführlich über die reiche und vielfältige jüdische Geschichte beider Städte informiert.

Beeindruckend war die Begegnung mit Holocaust-Überlebenden, die in Kaschau von der international tätigen Organisation Hidden Child betreut werden und sich

Sogar der Staatspräsident kam

sehr erfreut über das Interesse der jungen Erwachsenen zeigten. Bei einem Besuch des Kaschauer Gymnasiums in der Šrobárova-Str. und im Gespräch mit dessen Leiterin Dr. Jana Tesserová gewann die Gruppe wichtige Einblicke in das aktuelle slowakische Schulsystem.

Auf dem Programm standen ferner Erkundungen zu den zahlreichen historischen Baudenkmälern der Partnerstädte, ein Besuch des Stadtarchivs und eine Begegnung mit Vertretern des Karpatendeutschen Vereins, der eine von neun Minderheitengruppen in Kaschau repräsentiert.

Eine große Überraschung war die herzliche Begrüßung durch den slowakischen Staatspräsidenten Rudolf Schuster, mit dem die Studenten bei einer Museumsbesichtigung zusammentrafen.

Die Ergebnisse und Eindrücke dieser Spurensuche werden nun in einem alternativen Reiseführer dokumentiert und im Herbst der Öffentlichkeit vorgestellt. Er soll vor allem Wuppertaler und Remscheider Reisegruppen und Touristen auf eher unbekannte Orte und Besichtigungsziele hinweisen und so das Interesse für zuweilen unbequeme und tabuisierte Aspekte der Stadtgeschichte von Kaschau und Eperjes wecken.

In: „Wuppertaler Rundschau“, 6. 08. 2003

INFOSERVICE

Gemeinsame Kulturarbeit im erweiterten Europa

Das war das Thema einer Tagung, die Mitte Juli die Hanns Seidel Stiftung gemeinsam mit dem Münchner Haus des Deutschen Ostens vorbereitet hatte. Der Tagung wohnten 91 Experten aus Deutschland, Ungarn, Rumänien, der Slowakei, Tschechien, Polen, Russland, der Ukraine und anderer Staaten bei. Sie sprachen und diskutierten über das konkrete Thema: Deutschland und seine Partner im Osten – gemeinsame Kulturarbeit im erweiterten Europa. Alle Vorträge waren interessant und zeigten den breiten Diapason dieser Problematik, der sich nach der Wende verändert hat. Vor allem aus Rumänien ist ein großer Teil der Deutschen ausgewandert. Die Slowakei war durch einen Vortrag über das Geflecht der Beziehungen und Einflüsse der Kunst in der Slowakei mit der Süddeutschlands vertreten. Es kamen dabei viele neue Erkenntnisse und Zusammenhänge zutage und bei den Beteiligten fand das immense bisher erhaltene Kulturerbe der Slowakei in Architektur, Skulptur und Malerei große Aufmerksamkeit. Selbstverständlich kam auch die Vertriebenenfrage, der heutige Zustand und die Perspektiven der deutschen Minderheiten in den Staaten zur Sprache. Die Tagung verlief im Wildbad Kreuth, südlich von München, und mehrere Beiträge werden auch publiziert werden. Es war eine sehr interessante Begegnung vieler Persönlichkeiten aus dem gewesenen und zugleich auch zukünftigen Europa.

Ivan CHALUPECKÝ

SCHULVEREINSTAG 2003

2. Begegnungsgespräch – Sprachinselfragen

Auf diesem wichtigen Treffen traten viele Persönlichkeiten aus dem Bereich Sprache auf, unter ihnen auch zahlreiche Vertreter der Volksgruppen aus Mittel- und Osteuropa. Den Karpatendeutschen Verein vertrat Mgr. Lenka Kollárová – Kulturreferentin. Aus ihrem Vortrag wählten wir die folgenden Zeilen:

„Wegen der geringen Zahl und Streulage der Deutschen könne von Sprachinseln nicht gesprochen werden. Das sei eine Definitionsfrage.“

Der Karpatendeutsche Verein habe derzeit rd. 4800 Mitglieder in 5 Regionen (Pressburg, Hauerland, Ober- und Unterzips, Bodwatal). Ein wesentliches Problem seien die noch immer in Geltung stehenden Beneš-Dekrete. Es gebe auch Fortschritte: Jeder 2. Schüler in der Slowakei lerne Deutsch als 1. oder 2. Fremdsprache. In sechs Grundschulen sei Deutschunterricht von zwei bis drei auf fünf bis sechs Wochenstunden erweitert worden. Die letzte deutsche Grundschule in Hopgarten/Chmelnica sei ab 2004 in ihrem Bestand gefährdet.

Das größte Problem sei die Anwerbung oder Ausbildung von Deutschlehrern; Enttäuschung gebe es über die bisherigen Gastlehrer, die kaum Kultur- und Landeskunde vermittelt hätten. Die Pflege von Brauchtum und Dialekt sei daher gefährdet. Man arbeite hart an der Wiederbelebung der deutschen Sprache.“

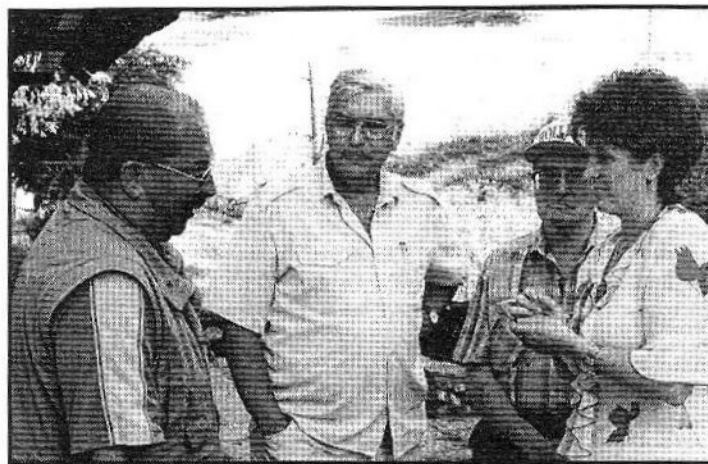
In: „DER ECKART“
September 2003

REGIONEN – MOSAIK

Es ist schon Tradition, dass sich die Buleener – Angehörige einer Mundart – in Dobschau im August treffen. So war es auch am 24. August, als sich an die 80 Buleener an der Feuerstelle der Hüttsiedlung Allweg in Dobschau trafen. Sie kamen nicht nur aus dem Ort, sondern auch aus Deutschendorf, Zipser Neudorf, sogar aus Neusohl. Das Unternehmen war gut vorbereitet und auch der Wettergott war gnädig. Die Anwesenden wurden vom Vorsitzenden der OG des KDV Herrn

Stempel begrüßt. Besonders begrüßte er die werten Gäste, Frau Erika König, Stellvertreterin des Landesvorsitzenden des KDV, und die Kassiererin der Region Unterzips, Frau Czölder. In seinem Auftritt kehrte er in die Vergangenheit der Buleener zurück. Diesmal war das Thema die Jugendzeit. Der überwiegende Teil der Jugend wuchs unter bescheidenen Bedingungen auf. Er wies auch darauf hin, welche Spiele die Jugend zu dieser Zeit spielte. Es waren alles Spiele, die die Bewegung der Kinder unterstützten. Ein beliebtes Spiel war „Zehn Minuten Räuberstein“, in welchem die Hajduken die Räuber, die sich um den Räuberstein versteckten, fangen mussten. Der Räuberstein ist eine kleine Schlucht unweit des Bahnhofes, in der der Sage nach der Räuber Samuel seine geraubten Schätze verborgen hatte. Außer den Schulpflichten hatten die Kinder Pflichten bei der Wasserversorgung vom Brunnen oder von Wasserkästen für den Haushalt und die Haustiere. Auch beim Heubereiten für die Haustiere mussten die Kinder behilf-

Dobšiná/Dobschau



Die „Buleener“ trafen sich wieder

lich sein. Lustig waren die Ausflüge am 1. Mai unter Hannishöh, wo sich zwei Höhlen befinden. Dort wurden bei Kerzenschein „große“ Forschungen gemacht. Bemerkenswert ist, dass die Älteren die Jüngeren immer belehrten, hauptsächlich bei der Benennung der Täler, Gründe, Hügel und Berge. Der größte Feiertag für die Schulkinder war der „Majales“. Der Vormittag verlief mit Spielen und der Nachmittag mit Tanzen und Bootfahren am kleinen Teich. Die Jugend war auch im Skifahren aktiv. Ein Beweis dafür ist, dass bei den Wettbewerben in Göllnitz (1943) und auch in Schmöllnitz (1944) die meisten Preise nach Dobschau wanderten. In der Stadt gab es zwar die so genannte Schwimmschule, in der man aber Eintritt zahlen musste. So baute sich die Jugend einen Damm im Teschnagrund, wo auch viele sogar das Schwimmen erlernten. Diesen Rhythmus unterbrach der 8. Dezember 1944 mit der Zwangsevakuierung. Viele kehrten nie mehr zurück (Prerau), und die zurückkehrten, wurden 1946 vertrieben. Heute sind es nur

noch einige, die auf ihre Abstammung stolz sind.

Das Treffen begrüßten auch die Kinder mit einem Reigen von Liedern und Gedichten zum Thema Frühling und Sommer.

Danach trat die Sängergemeinschaft des KDV auf. Sie sangen lustige Lieder in der Mundart und beendeten ihren Auftritt mit „Wahre Freundschaft“.

Mit Gedichten in der Mundart trat noch Frau Gömöry und Herr Quitko auf. Das Treffen begrüßte auch die Stellvertreterin des KDV Frau Erika König. Ihrer Ansprache würdigte sie die Tätigkeit der OG und wünschte für die weitere Tätigkeit noch viel Erfolg.

Nach dem offiziellen Kulturprogramm folgte das gemütliche Beisammensein beim Kesselgulasch von Meisterkoch Herrn Duck. Die Kartoffelkuchen, gebacken von den Frauen Kačala, Malin Neubauer und Stempel, sowie die Kramfel von Frau Gömöry verschwanden sehr schnell von den Tischen. Von der guten Laune zeugte auch, dass die letzten Teilnehmer erst bei Lampenschein nach Hause gingen. Alle schieden mit dem Wunsch eines Wiedersehens im Jahre 2004. Stefan STEMPEL

Bescheiden, hilfsbereit und fleißig Über unsere Landsleute von heute

Dies sind die Kennzeichen der Mentalität unserer Landsleute, und es gibt viele Beispiele dafür. Vor kaum einem Jahrzehnt traf ich in Weilburg zwei Landsleute, Herrn Rudi Steinbach, einen waschechten Drexlerhauer, und Herrn Ing. Georg Piroh, gebürtig aus Rosenberg. Wir wurden unzertrennliche Freunde, und bald konnte man in der Lokalzeitung lesen, dass mein Freund Rudi eine Ehrenurkunde mit Ehrenmedaille für seine 40-jährige Dirigententätigkeit und für seine Verdienste auf kulturellem Gebiet verliehen bekam. Außerdem bekam er einen Landesehrenbrief und wurde zum Ehrendirigenten aller Gesangsvereine gekürt.

Mein zweiter Freund Georg ist Stadttechniker und Geschäftsführer des Abwasser-Zweckverbandes für drei Städte. Niemand von uns wusste, dass seine ganze Liebe der Naturheilkunde galt, und dass aus einem bereits hervorragenden Techniker außerdem noch ein Heilpraktiker und Fachmann für Akupunktur wurde. Nach dreijährigem Studium überraschte er uns mit einem Berechtigungsdiplom.

Schon bald flog er nach Sri Lanka, um in Colombo an einer Weiterbildung im Bereich alternative Medizin teilzu-

ES WIRD SIE INTERESSIEREN

nehmen. In den Vormittagsstunden arbeitete er im großen Krankenhaus und nachmittags im Armenkrankenhaus von Prof. Dr. Anton Jajaurie, wo täglich 300 bis 350 Menschen kostenlos behandelt wurden. Unser Landsmann arbeitete im Team von Entwicklungshelfern aus China, Kanada, Pakistan und Norwegen.

In seinen Erzählungen beschreibt er das Elend der Bewohner und den katastrophalen hygienischen Zustand der Wohnsiedlungen. Er will auch in den nächsten Jahren seinen Urlaub opfern, um diesen armen Menschen kostenlos zu helfen.

Vor einigen Tagen erhielt unser Landsmann Piroh den Landesehrenbrief als Anerkennung für seine unermüdete Tätigkeit im Orts- und Kreisverband des Bundes der Vertriebenen, für die Hilfe bei der Integrierung von Spätaussiedlern und für das Zustandekommen der Partnerschaft zwischen den Städten Grulich in Tschechien und Villmar in Deutschland.

Es sind nur zwei Beispiele für Karpatendeutsche, die in ihrer neuen Heimat mit hohem Einsatz ihr Leben meistern. Vergessen wir nicht ihre überdurchschnittlichen Leistungen und gratulieren aufs Allerherzlichste zu ihren Auszeichnungen und öffentlichen Anerkennungen. E.H.

AUFRUF

Die OG des KDV in Poprad/Deutschendorf (Oberzips) wendet sich mit folgender Bitte an alle Landsleute in In- und Ausland:

Im Oktober d. J. möchten wir im Poprader Museum eine Ausstellung veranstalten, und zwar mit Gedenkbüchern von Mädchen und jungen Damen und mit alten Handarbeiten. Wir bitten alle diejenigen, die solche Dinge bis heute in ihrem Besitz haben, sie an uns nach Poprad zu schicken. Die Ausstellungsartefakte müssen mit Namen und Adresse versehen werden. Nach der Ausstellung bekommt jeder seine Arbeiten wieder zurückgeschickt. Wir bedanken uns im Voraus bei allen, die uns dabei unterstützen möchten.

Bratislava/Preßburg

Ein Lied verbindet ...
Die Sudetendeutschen Wandervögel sind uns schon seit Jahren zu vertrauten Freunden geworden. Unser Kindergarten wird von ihnen finanziell unterstützt, wir konnten auch an Ihren Tagungen teilnehmen, und durch ihre Zeitschrift „Der Greif“ sind wir über ihre Tätigkeiten informiert.

Umso mehr freute es uns, als wir hörten, dass uns eine Gruppe der Sudetendeutschen Wandervögel, unter der Leitung ihres Vorsitzenden Herrn D.I. Otto Schramek, im Haus der Begegnung in Pressburg besuchen möchte, um unsere Mitglieder, unsere Tätigkeit, unsere Aktivitäten, Sorgen und Freuden persönlich kennen zu lernen.

Gleich nach ihrer Ankunft spürten unsere Gäste die schon sprichwörtlich freundliche und familiäre Atmosphäre unseres Hauses und nach einigen freundlichen Worten kam es bei Kaffee und Kuchen zu vielen Gesprächen mit unseren Mitgliedern.

Unsere Omas brachten ein kleines Ständchen, bei dem unsere Gäste kräftig mitsangen. Ein Lied folgte dem anderen und wir konnten feststellen, dass gemeinsames Singen viel mehr zu einem gegenseitigen Verständnis führt als so manche Worte. Es war schön, als das ganze Haus von frohem Gesang erfüllt war und so verging der Nachmittag wie im Fluge – eine unbeschwerte Stunde mit guten Freunden. (st)

Nitrianske Pravno/Deutsch Proben



Sommeraktivitäten im Haus der Begegnung

Die OG des KDV in Deutsch-Proben erweitert ihre Aktivitäten auch durch die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen in der Stadt, aber auch im Bezirk Prievidza/Priwitz; in letzter Zeit auch mit der Bürgergemeinschaft „Hornonitrie“, deren Kom-

munikationszentrum sich in Deutsch-Proben befindet. Im Juni besuchten Journalisten aus Österreich die Mikroregion „Hornonitrie“. Sie interessierten sich hauptsächlich für die Möglichkeiten der Erholung in dieser Region. Das Gebiet der Mikroregion „Hornonitrie“ (Oberneutra) befindet sich in der schönsten Ecke des Flusses Nitra/Neutra. Der Talkessel des Flusses ist von wunderschönen hohen Bergen umgeben. Es ist eine sehr attraktive Landschaft und ihr natürliches Potential bietet Voraussetzungen für einen aktiven Sommer- und Winterurlaub. Die neugierigen Journalisten besuchten auch unser Haus der Begegnung. Bei einem kleinen Imbiss zusammen mit den Mitgliedern der OG des KDV sowie den Behörden der Stadt und dem Vorsteher der Bürgergemeinschaft interessierten sich unsere Gäste für die Geschichte der Karpätendeutschen in Hauerland. Mit größtem Interesse hörten sie Herrn Erich Diera, dem Vorsitzenden der OG, zu. Dann machten wir einen kurzen Besuch zum Kalvarienberg und besichtigten auch unsere Kirche, die zu den schönsten Kirchenhäusern gehört.

Ende Juli trafen wir uns wieder, und zwar bei einem guten Gulasch. Als Ehrengäste durften wir unsere Landsleute aus Deutschland willkommen heißen. Es war lustig bis in die späte Nacht hinein.

Anna HUSÁROVÁ

Rudolf WEAG

Mníšek nad Hnilcom/Einsiedel a. d. Göllnitz

Die Einsiedler wieder in der alten Heimat

Liebe Landsleute, liebe Mitglieder des KDV in der OG dort zu Hause!

Ich möchte mich noch herzlich für die vielen Glückwünsche und Geschenke bedanken, die mir zu meinem 80. Geburtstag von der OG Einsiedel zuteil wurden.

Wir freuten uns schon Monate zuvor, bis sich der Zeitpunkt näherte, die Reise in die alte Heimat von Bad Arolsen nach Einsiedel a. d. Göllnitz, das sind rund 1450 km, anzutreten. Wir haben in diesem Jahr mit 8 Personen die Reise in einem Kleinbus unternommen, und bei diesem herrlichen Sommer kann man ruhig sagen, es war eine heiße Fahrt.

Für diejenigen, die an der Fahrt nicht teilnehmen konnten, möchte ich mit einem Kurzbericht unsere Erlebnisse schildern. Abfahrt Bad Arolsen 11 Uhr. Dank guter Fahrer konnten wir die Nacht durchfahren und schon am nächsten Tag um 12 Uhr mit den Vorstandsmitgliedern das Mittagessen einnehmen. Anschließend gön-

ten wir uns nach der langen Reise ein paar Ruhestunden. Am nächsten Tag teilte sich die Gruppe. Mit einigen Vorstandsmitgliedern und der Regionalvorsitzenden Frau Erika König besuchten wir das Hammerwerk in Metzenseifen, wo uns die Schmiedekunst und hammergegeschmiedete Geräte vorgeführt wurden. Bei dieser Gelegenheit haben wir auch das Haus des slowakischen Präsidenten besichtigt. Die andere Gruppe konnte sich an den Schönheiten der Hohen Tatra und der Kulturstätten der Oberzips erfreuen. Am gleichen Abend wurde auf dem Friedhof der gefallenen Soldaten und Opfer des Krieges gedacht.

Am Sonnabend hatten wir ein volles Programm. Mit einer Gruppe, bei der auch die Jugend vertreten war, erreichten wir das Kreuz am Spitzenberg. Wie in jedem Jahr wurde an diesem Kreuz an die Opfer des Zweiten Weltkrieges gedacht. Der Abstieg erforderte bei der Hitze volle Konzen-

tration. Dafür wurden wir in der Begegnungsstätte mit einem Gulaschessen und frischen Getränken gut versorgt. Wie in jedem Jahr konnten wir von unserer Fahrgemeinschaft eine Geld- und Sachspende an die OG des KDV Einsiedel a. d. Göllnitz übergeben, die auch dankbar angenommen wurde. Nach einem schönen Nachmittag, bei dem vom Gesangsverein und Sängern alte Volkslieder dargeboten wurden, neigte sich der Abend und es wurde Zeit fürs Abschiednehmen, das uns natürlich nicht leicht fiel. Wir mussten uns sehr früh trennen, denn am nächsten Morgen um 6 Uhr begann schon die Heimreise.

Diejenigen, die zum ersten Mal die Slowakei besuchten, äußerten sich sehr zufrieden über die Gastfreundschaft unserer Landsleute, über die Schönheiten der Landschaft und der Kulturstätten, die sie in der Ober- und Unterzips vorfanden.

„Ein Blatt aus sommerlichen Tagen,
Ich nahm es so im Wandern mit,
Auf dass es einst mir möge sagen,
Wie laut die Nachtigall geschlagen,
Wie grün der Wald, den ich durchschritt.“
Theodor STORM

Ein Treffen mit schönen Büchern

Am Sonntag, dem 24. 8. 2003, haben wir uns im Haus der Begegnung wieder einmal bei schönen Büchern versammelt. Es war ein bisschen feierlicher – wir hatten Frau Erika König, die Vorsitzende der Region Unterzips, eingeladen. Auch die Jugend des KDV aus Schmöllnitz Hütte und Einsiedel war dabei. Es war eine kleine Bücherausstellung aus der Bücherei des KDV vorbereitet.

Den Anfang haben wir dem Ehepaar Matusch anvertraut. Frau Eleonore rezitierte das Gedicht „Rote Rosen“ von Theodor Storm und ihr Ehemann Emil spielte auf seiner Mundharmonika schöne Melodien dazu.

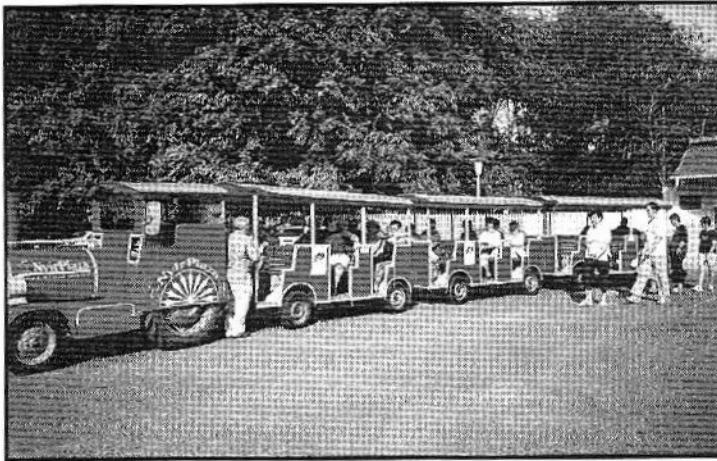
Bei dem Lebenslauf von Thomas Mann (Nobelpreisträger 1929) erwähnten wir auch seinen älteren Bruder Heinrich sowie Klaus Mann, den Sohn von Thomas. Wir lasen einige ihrer Zitate. In der Tetralogie „Josef und seine Brüder“ hat sich Thomas Mann aus der prähistorischen Geschichte – aus dem 1. Buch Mose (Genesis) – bestimmte Begebenheiten herausgenommen. Der talentierte Schriftsteller hat alles so interessant beschrieben, dass man schnell eine Seite nach der anderen durchlesen will. Josef und seine elf Brüder hatten auch eine

Schwester – sie hieß Dina. Die epische Saga „Das rote Zelt“, von der Journalistin Anita Diamant aus Massachusetts, erzählt den Lesern die uralte biblische Geschichte, in der man die glückliche Kindheit von Dina in Mesopotamien, über die Jahre in Kanaan bis zu ihrem Tode in Ägypten verfolgen kann. Im Jahre 2001 wurde dieser Roman ein internationaler Bestseller.

Zum Schluss gab es noch etwas von Theodor Storm, sein Lebenslauf, seine Gedichte und Zitate. Einen kleinen Vorgeschmack auf das folgende Literaturkränzchen haben wir aus dem Büchlein „Unterwegs“ von Paulo Coelho entnommen. Ein Ereignis hat den Titel: „Wo wohnt der Gott?“ Und die Antwort darauf ist: „Gott lebt überall dort, wo man ihn hereinlässt.“

Ilse STUPÁK

Košice / Kaschau



Partnerschaft mit Ungarndeutschen

Schon im Vorjahr nahm unser gewesener Landesvorsitzender Ing. Bartolomej Eiben mit dem Vorsitzenden des Internationalen Rates des Verbandes der Minderheiten in der Karpaten-Euroregion, Herrn Tibor Kornherr in Nyiregyháza/Ungarn, Kontakt auf. Im August dieses Jahres besuchte der ungarische Vorsitzende unsere OG in Kaschau und auch Ing. Eiben in Metzenseifen und lud unsere OG Kaschau zu einem eintägigen Kontaktbesuch nach Ungarn ein.

Im Hinblick auf eine zukünftige Partnerschaft, die wir unserem Landesvorsitzenden Dr. Ondrej Pöss und dem Rat unseres KDV vorschlagen werden, folgte unsere Kaschauer OG gerne dieser Einladung.

Unser Vorsitzender Dr. Pačenovský bereite prompt die Fahrt nach Ungarn vor, sodass wir schon am 29. August in den frühen Morgenstunden mit dem Bus, besetzt mit dem Kaschauer Sängerkor „Nachtigall“ und weiteren Mitgliedern der OG, Richtung Nyiregyháza starten konnten. Hier nahm uns, bei schönstem Sommerwetter Herr Kornherr in Empfang, geleitete uns zum großen Obst- und Gemüsemarkt der Stadt und führte nachher unseren Bus zum bekannten Heilbad Sóstó, in dessen Warmwässern wir alle ausgiebig badeten.

In den Nachmittagsstunden bot uns Herr Kornherr den Besuch des städtischen Freilichtmuseums und des bekannten Tierparks an und sicherte uns allen eine Rundfahrt durch das Stadtzentrum, das geprägt ist durch die historischen Baustile Europas. Den intensiven wirtschaftlichen Aufschwung dokumentieren freilich die zahllosen Neubauten, sowohl in der Stadtmitte als auch am weitläufigen Stadtrand. Zum Abschluss des ereignisreichen Tages lud uns Herr Kornherr zu einem Abendessen in seinem am Stadtrand gelegenen Anwesen ein. Hier im Garten des Hausherrn stimmte an diesem milden Sommerabend der Hortobágy unser Sän-

gerchor seine schönsten deutschen Volkslieder an. Und da sangen alle begeistert mit.

Zur Dokumentation unserer Kontaktaufnahme mit der dortigen deutschen Minderheit traf auch das ungarische Fernsehen ein. Zusammen mit dem ungarischen Vorsitzenden Herrn Kornherr erläuterten unser OG-Vorsitzender Dr. Julius Pačenovský, weiter Ing. Wilhelm Gedeon und Dr. Danica Remetei in der Fernsehaufnahme das gemeinsame Vorhaben einer grenzübergreifenden Zusammenarbeit. Laut anschließender Absprache wird die kommende Zusammenarbeit Anfang September in Nyiregyháza konzipiert werden.

Des Weiteren lud der Vorsitzende der OG Hopgarten, Peter Recktenwald, den ungarischen Vorsitzenden Tibor Kornherr zum kommenden Begegnungsfest nach Hopgarten ein.

Mit dem gemeinsamen Abschiedslied „Wahre Freundschaft“ fand das ereignisreiche Treffen seinen Abschluss. Nach dem heißen Sommertag im ungarischen Flachland traf unser Bus in den späten Nachtstunden bei einem abkühlenden Regenguss in Kaschau wohlbehalten ein.

Wilhelm GEDEON

Horný Spiš/Oberzips

Das Zipserdeutsche Sängerkor

Diesmal fand es in Čingov in der Nähe von Zipser Neudorf im Slowakischen Paradies statt. Wenn man sich ein Paradies vorstellen will, dann muss man eben diese Gegend sehen und kennen – ringsum eine bezaubernd schöne Natur, wie geschaffen für solche Veranstaltungen. Am 23. August veranstaltete der KDV – Region Oberzips hier sein Sängerkor. Es war ein Treffen aller 4 Ortsgruppen. Urheber dieses Treffens war im vorigen Jahr Herr Majovsky, der Schriftleiter des Karpatenblattes, zusammen mit dem Regionalvorsitzenden Herrn Belo Wagner. Somit fanden alle 4 Ortsgemeinschaften des KDV einen großen Gefallen an der Veranstaltung, alles war sehr gut organisiert.

Es wurde viel gesungen und von Herrn Dr. Ing. Dezider Martinko Gedichte vorgetragen. Er erzählte Geschichten aus der Vergangenheit und von der Entstehung dieses wunderbaren Fleckchens Erde. Das Wetter spielte auch mit, es war ein herrlicher Sommertag. Gemeinsam mit unseren

Mitgliedern sangen auch Freunde aus Polen (Bielsko-Biala), die bei dieser Veranstaltung dabei waren.

Herr Horecki aus Polen ist ein Freund unserer Mitglieder. Er kommt uns öfter besuchen, er ist ein Polen-Deutscher. Auf eigene Kosten brachte er schon das zweite Mal einen jungen Mann mit Herrn Raimund Maicher mit seiner Frau. Er spielte wunderbar auf der Gitarre und sang alle bekannten Lieder mit uns, es klang einfach phänomenal. Dieses Treffen wurde auch vom Kulturministerium unterstützt, wofür wir sehr dankbar sind. Jedes unsere Mitglieder hat zum Gulasch mit Brot beigetragen und es hat vortrefflich geschmeckt. So ging der schöne Tag vorüber, er neigte sich dem Abend zu und alle 169 Teilnehmer bedankten sich bei den Organisatoren für ihre Mühe, die sich gelohnt hat. Alle Anwesenden meinten, es sollte, wenn möglich, so ein Sängerkor auch im nächsten Jahr stattfinden. Unser inniger Dankeschön an unsere Freunde aus Zipser Neudorf. **Mária ĎURICA**

EINLADUNG

zum 10. Jubiläums-Heimattreffen am 28. September 2003 in Svätý Jur/St. Georgen bei Preßburg mit nachstehendem Programm:

Samstag, 27. September, ab 15 Uhr im kirchlichen Vereinslokal:

Geselliges und informatives Beisammensein

Sonntag, 28. September, 8 Uhr Evangelischer Friedhof: Kranzniederlegung für alle Opfer des 2. Weltkrieges und der Vertreibung

9 Uhr – Festgottesdienst – steht im Zeichen des 10. Jubiläumstreffens und der „Diamantenen“ Jubelkonfirmation mit Gen. Bischof Dr. Julius Filo und Pfarrer Andreas Metz

Anschließend: Agape mit Büffet und Plaudern,

12 Uhr – Gemeinsames Mittagessen
Nachmittag: Gemütliches Beisammensein

19 Uhr Turnhalle: hochkarätig besetztes Festkonzert, gesponsert von

Frau Margarete Pfendesack, geb. Steberl. Dieses einmalige Erlebnis sollte sich niemand entgehen lassen

Montag, 29. September – Ausflugsmöglichkeiten

Es gibt Unterkunftsöglichkeiten im Kirchenzentrum. Anmeldung bei Frau Anna Filo, Pezinská 32, SK-90021 Svätý Jur – Slowakei. Tel. 00421 2 44971 338. Vor Ort können Ausflüge, Besichtigungen oder Video-Vorführungen organisiert werden. Die „Singenden Omas“ aus Pressburg und die St. Georgner Jungend werden uns mit ihren Darbietungen den ganzen Tag begleiten. Kommt, denn es begrüßt euch ein aufpoliertes, liebliches und wunderschönes St. Georgen!

Auf eine zahlreiche Teilnahme freuen sich die Organisatoren und euer

Landsmann **Karl KOWATSCHEK**

Medzev/Metzenseifen

Ein ehrenvoller Besuch

So, wie vor 220 Jahren das damalige Gemeindegemeindehaupt von Metzenseifen den Kaiser Franz Josef begrüßte, so fiel diese ehrenvolle Aufgabe am 25. 8. 2003 auch unserem Herrn Bürgermeister R. Richter zu – beim Empfang eines der Grundsteinleger der Europäischen Union.

Wenn der Besuch des damaligen Kaisers den Zipser Bergstädten galt, so folgten diesmal seine Hoheit Dr. Otto Franz Josef von Habsburg – Lothringen und Prinzessin Regina von Sachsen – Meiningen der freundlichen Einladung unseres Herrn Präsidenten Rudolf Schuster. Herr Präsident bemühte sich um das Wohlergehen der Gäste, wobei der verehrte Gast seine

Schmiedemeisterprüfung im „Dombacher Hammerwerk“ durch eine Urkunde bestätigt bekam. Einige Mitglieder des Sängerkor „Goldseifen“ ließen bei dieser Gelegenheit das bekannte Lied der „Hammerschmiede“ erklingen. Zu schnell vergingen in Haus und Garten des Herrn Präsidenten die schönen Stunden in Metzenseifen, in der Hoffnung, dass unsere ehrenvollen Gäste nur mit den besten Eindrücken von unserem Städtchen Abschied nehmen würden. Ein weiterer wahrer Freund unserer Republik wurde durch das Verdienst unseres Herrn Präsidenten gefunden – ein verehrter Freund der Europäischen Union, denn bekanntlich hat man Freunde nie zu viel.

Josef QUALLICH

Pfadfinderlager des Pfadfinderbundes Weltenbummler in Metzenseifen

Während der Busfahrt freuten sich die PfadfinderInnen bereits auf den inzwischen vertrauten Platz im Goldseifental, auf die vielen Möglichkeiten der Rover/Ranger und Pionierarbeit und natürlich auf ein Wiedersehen mit den vielen Jugendlichen vom **SOS (Skautská organizácia Svetobežník)**. Als wir am Abend ankamen, war nach einer kurzen Platzrunde die Freude groß. Der Forstmeister **Herr Schürger** hatte genügend Baumstämme in Durchmesser und Länge passend am Platz „hinterlegt“! So konnte sich nach dem Lageraufbau und Einrichten am Sonntag am Montag mit ganzer Energie den Lagerbauten gewidmet werden. Es entstand in kurzer Zeit ein mehrere Meter hoher Lagerturm mit Fahnenmast, der natürlich ständig „diverser Nachbesserungen“ bedurfte. Inzwischen wurden die Freundschaften und Kontakte vom letzten Jahr ausgiebigst begrüßt und auch die Übernachtungsmöglichkeiten wurden gerne angenommen. Am Dienstag wurde das Lager dann für 1 Woche stillgelegt, über das Angebot von **Herrn Pöhm**, in der Hühnerfarm unsere Jurte (Großzelt), Material und Küchenküsten und Gegenstände in einem Raum deponieren zu können, waren wir sehr froh. So konnte alles ohne Hilfe eines nicht vorhandenen Autos transportiert werden. Die **Firma Pöhm & Göbl (Hühnerfarm)** hat uns auch in diesem Jahr mit frischem Trinkwasser kostenlos versorgt, so konnten sich die Forellen im Bach weiterhin im kühlen Nass tummeln, ohne dass wir ihnen noch mehr Wasser, als es der heiße Sommer schon getan hatte, wegnahmen. Wir möchten uns noch bei dem **Bürgermeister von Obermetzenseifen** bedanken, der uns den Platz wieder zur Verfügung stellte. Auch bei **Herrn Dr. Gajdos**, er hätte uns bestimmt geholfen, aber in diesem Jahr gab es nicht einmal eine „hartnäckige Zekke“ zu entfernen!

Am Dienstagmittag stiegen die Pfadfinder in den Bus nach Kaschau, um von dort aus den Weg ins Slovenský Raj anzutreten. In den folgenden 7 Tagen wurde das slowakische Paradies mit dem Rucksack auf „Schusters Rappen“ durchwandert und war für alle eine lohnenswerte Herausforderung. Diese Tage konnte ich in der karpatendeutschen Begegnungsstätte in Medzev verbringen. **Frau Mgr. Wilma Bröstl** (Ortsgruppenvorsitzende des Karpatendeutschen Vereins) hatte mir diese Möglichkeit angeboten. So nutzte ich diese Zeit, um vieles in Ruhe anzusehen, es stand auch ein Besuch des alten Friedhofes auf meiner Wunschliste, um dort am Grab meiner Großeltern

einen Blumenstrauß auch im Namen meiner Mutter niederzulegen. Sie hatte das Heimatdorf ihres Mannes nur von den Erzählungen meines Vaters und einiger Freunde aus Mittelfranken kennen gelernt. So freut sie sich umso mehr, wenn ich ihr „Neues“ aus Metzenseifen erzähle. Am Friedhof unterhält man sich und trifft Menschen, die sich an vieles Alte erinnern können, dieses schöne Erlebnis konnte ich auch mit heimnehmen. Nur das Versprechen, am Freitag, den 29. 08. um 11.00 Uhr bei Frau Julie Müller und Frau Antl im Grund zu sein, konnte ich nicht pünktlich einhalten. Überraschend war für uns, dass dieser Tag ein Feiertag war; als wir, mein Sohn Michael und ich, um 12.00 Uhr an der angegebenen Stelle im Grund waren, haben wir wohl an den falschen Türen nachgeschaut und geläutet. Aber es gibt ja bestimmt ein nächstes Mal.

Auf Einladung von **Frau Mgr. Lenka Kollarová (Kulturreferentin des Karpatendeutschen Vereins)** und **Mgr. Slavomir Dzugas (Landesvorsitzender der KDV-Jugend in der Slowakei)** konnte ich zwei wunderschöne Tage in Košice verbringen. Der nächtliche Blick über die beleuchtete Stadt wird mir unvergesslich bleiben. Die Zeit und Möglichkeit, sich der Geschichte dieser Stadt zu widmen, fachkundige Informationen zu erhalten und dabei die Stadt zu entdecken, hat man selten. Bei dieser Gelegenheit lernte ich gleich die frisch renovierte Begegnungsstätte in Kaschau und das Büro im 1. Stock kennen. In gemeinsamen Gesprächen entwickelten sich auch verschiedene Gedanken zur Jugendarbeit im europäischen Rahmen. Es war für alle Beteiligten sehr interessant. Nochmals

vielen herzlichen Dank für die Einladung.

Nach einer Woche kam die Pfadfindergruppe wieder zurück, und so sollte zumindest das Zelt schon stehen. Mit Hilfe und Unterstützung von **Roman Kadlec** und **16 Jugendlichen** konnten wir das Lager schon gut vorbereiten. Alle halfen, die gelagerten Materialien von der Hühnerfarm zu holen und die große Jurte gemeinsam aufzubauen. Das kostete manchen Schweißstropfen und manchen Ruf der Verzweiflung, aber am Abend stand das Zelt und alle konnten stolz sein. Vielen Dank an die Helfer. So wurde noch ein Feuer geschürt, um in einem Hirtentopf 60 Eier (natürlich ganz frisch!!!) mit Zwiebeln und Würstchen zu brutzeln. Das war nicht üppig, das nächste Mal wird es das Doppelte sein...!? Als die Pfadfinder aus Mittelfranken und Bayern zurückkamen, waren sie sehr erleichtert, dass alles schon so gut vorbereitet war und sie nur noch ihre kleinen Zelte (Kothen) aufzubauen hatten, um dann endlich schlafen zu können. Inzwischen waren einige slowakische Jugendliche von der Pfadfinderarbeit so angetan, dass sie das Lager mit uns verbrachten und die darauffolgenden Tage zur Pfadfinderprobenarbeit nutzten. Stolz zeigten Alex und Lukas (beide 10 Jahre) mir ihre Probenbücher mit den Unterschriften. **Michael und Thomas** waren von der Pfadfinderarbeit so begeistert, dass sie die nächste Schulungsmöglichkeit nutzen möchten und bestimmt auch ihr Halstuch bekommen können. Wir freuen uns auf euch.

So ganz nebenbei wird während der Lagerzeit auch Deutsch vermittelt, d.h. die Umgangssprache ist deutsch oder manchmal auch eng-

lisch. Im Rahmen der europäischen Zukunft eine gute Trainingsmaßnahme. Ohne große Überlegungen, man macht einfach mit und lernt dabei ganz im Sinne von „Sir Baden Powell“, dem Begründer der internationalen Pfadfinderbewegung, und seinem Motto „Learnig by doing“.

In Metzenseifen kann auch selbstständige Pfadfinderarbeit das ganze Jahr über möglich gemacht werden. Voraussetzung ist eine entsprechende Ausbildung. Wer Interesse an der Arbeit und Ausbildung hat und Gruppenarbeit für verschiedene Altersgruppen anbieten möchte, kann sich bei Frau Wilma Bröstl oder Roman Kadlec melden und mit Michael aus Medzev und Thomas aus Košice die Ausbildung zum Pfadfinder-Jugendleiter absolvieren. Wann und wo, wird noch bekannt gegeben. **Frau Wilma Bröstl, Frau Ruth Prognier, Frau Petra Schmer** (Pädagoginnen an der Metzenseifener Schule) und **Herr Ing. Barth. Eiben** haben die Entwicklung dieser Form der Jugendarbeit erst möglich gemacht und unterstützen sie seit Jahren. In einem Gespräch mit **Herrn Dr. Ondrej Pöss** (Landesvorsitzender des Karpatendeutschen Vereins) beim 28. Bundestreffen der Karpatendeutschen in Karlsruhe wurde der pfadfinderischen Jugendarbeit auch hier Unterstützung zugesagt. Mehr Informationen gibt es unter: pbw.org Das Lager war für alle Beteiligten ein voller Erfolg und ein unvergessliches Erlebnis, hier fallen mir gerade die Hefenudeln von Alex Mutter ein. Sie haben sehr fein geschmeckt. Auch für das Angebot einiger Eltern, uns zu unterstützen, möchte ich mich bedanken. Für alle eine unvergessliche Zeit und Erlebnisse. **Irmgard SCHWEMMT**

Ein „Dankeschön“ im Namen der Metzenseifner Kinder

Dieses „Dankeschön“ gilt auch diesmal wieder – nun schon zum neunten Mal – den Studenten und Jugendfreunden vom Sportbund Sudeten sowie der in Metzenseifen gut bekannten Frau Gertrud Liggeföldt. Auch dieses Jahr in der Ferienzeit kamen sie wieder, die Jungen und Mädchen unter der Leitung von Hauke Flöter. Sie scheuten nicht die Reise von über 1000 km, um einige Tage mit den Metzenseifner Kindern bei Spiel, Gesang, Tanz und Theaterspielen die deutsche Sprache zu pflegen.

Für ihre Mühe erhielten sie beim Abschiedsabend von den Eltern und Kindern einen verdienten Applaus. Dabei könnte man sich auch ganz gut vorstellen, dass solche junge Menschen ihre Ferien und den Urlaub auch anderswo, in den Urlaubszentren am Wasser unter brennender Sonne verbringen. Umso dankbarer sollten wir Metzenseifner sein und solch eine Jugend hoch einschätzen. Für die Organisation und die helfenden Hände im Kinderlager sei auch den anwe-

senden Vorstandsmitgliedern und Mitgliedern Dank gesagt. Am letzten Abend nahmen wir Abschied mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Wahre Freundschaft“. Den Kindern werden die schönen Tage noch lange in Erinnerung bleiben, umso mehr, da auch eine Internetseite zusammengestellt wurde, die sich als bleibendes Zeugnis präsentieren wird. Es stellt sich die Frage, ob es nicht für den Karpatendeutschen Verein eine wertvolle und wichtige Hilfe wäre, wenn solche Jugendfreunde auch außerhalb der Ferienzeit mit den Kindern im Vereinshaus bei Spiel, Gesang und verschiedenen Wettbewerben die deutsche Sprache und Mundart pflegen würden. Es steht die Zukunft des Vereins auf dem Spiel, darum sollte man auch hier auf allseitige Unterstützung, auch finanzielle, die Aufmerksamkeit richten – und Anerkennung nicht vergessen. Können wir das noch? Haben wir genug Mut dazu?

Josef QUALLICH

Unverständnis und Verärgerung bei den noch lebenden Angehörigen und den Drexlerhauer Landsleuten über die mehrfache falsche Berichterstattung über die am 18. Juni 1945 in Prerau/Přerov ermordeten Landsleute

Der Bericht „Gedenken wir aller?“ von Lm. Stefan Stempel in der Ausgabe Nr. 7/2003 des Karpatenblattes über die Tragödie von Prerau am 18. Juni 1945 hätte von der Redaktion des Karpatenblattes so nicht veröffentlicht werden dürfen, denn dieser enthält gravierende Unrichtigkeiten. Der größte Lapsus ist, dass die mit Sicherheit namentlich festgestellten 36 Opfer aus Drexlerhau im Hauerland einfach ignoriert wurden. Landsmann Stempel nennt 9 Gemeinden, aus denen die Opfer stammen sollen und ordnet diesen Gemeinden auch jeweils die Anzahl der Opfer zu. Er kommt ohne die 36 Opfer aus Drexlerhau auf die Zahl 182, mit Drexlerhau wären es dann 218 Tote und beide Zahlen stimmen auf keinen Fall. (1995 schreibt Herr PhDr. František Hýbl: „Lt. Auffassung des Ermittlungsrichters JUDr. František Doležal vom Jahre 1968 waren es 267 Opfer. Diese Angabe wird als die am wahrscheinlichsten und zutreffendste bewertet.“)

Schon einmal fühlte ich mich veranlasst, in dem Bericht von Alexius Moser in der Juni-Ausgabe des Karpatenblattes „Prerau darf nie vergessen werden“, mehrere Unstimmigkeiten zurechtzurücken. Schon da habe ich in der August-Ausgabe 2002 des Karpatenblattes unter der Rubrik „ECHO“ auf Seite 8 bemängelt, dass die 36 Drexlerhauer Toten einfach nicht erwähnt wurden. Ich habe Lm. Moser damals zugute gehalten, dass er diesen Bericht schon 1949 verfasst hatte und es damals wahrscheinlich nicht besser wusste, ihn jedoch dann unverändert an das Karpatenblatt weitergab.

Inzwischen aber hatte der Vorsitzende der Drexlerhauer Gemeinschaft in der BRD und Herausgeber des Drexlerhauer Familienblattes, Lm. Georg Klein, umfangreiche und sehr präzise Nachforschungen angestellt, die doch mehr Licht in dieses dunkle Kapitel der Nachkriegszeit brachten. Nach diesen Ermittlungen wurden am 18./19. Juni 1945 auf der so genannten „Schwedenschanze“ bei Prerau 267 Personen, Männer, Frauen und Kinder, darunter 36 Drexlerhauer bestialisch ermordet. Lm. Georg Klein hat seine Ermittlungen, die sich bis auf Regierungsebene der ČSSR in Prag erstreckten, sehr engagiert und gründlich betrieben. Auch die Errichtung der bereits mehrmals gezeigten Gedenkstätte für die Opfer dieser Blutnacht, auf dem Friedhof

in Prerau, bedurfte einer Genehmigung von höchsten amtlichen Stellen der ČSSR und der Stadt Prerau, die zur damaligen Zeit nicht so leicht zu erreichen war. Nachdem auf der Tafel der Gedenkstätte deutlich und zweisprachig die Herkunft der Getöteten „Drexlerhau – Oberzips – und Dobschau“ vermerkt sind, ist es um so unverständlicher, ja unverzeihlich, dass in Berichten über diese Untat die Gemeinde, die nach Dobschau den höchsten Blutzoll zu verzeichnen hatte, nicht erwähnt wird. Und so ist nicht nur richtigerweise die Überschrift des Berichtes „Gedenken wir aller?“ mit einem Fragezeichen versehen. Denn die genaue Anzahl der Opfer wird wohl niemals exakt festgestellt werden können, nachdem mehrere Frauen- und Kinderskelette nach einer Exhumierung eingäschert wurden, um diese doppelt verwerfliche Inhumanität, ohne Rücksicht Frauen und Kinder dahinzuschlachten, zu vertuschen. Und so muss man die gesamte Berichterstattung von Lm. Stempel leider mit einem großen Fragezeichen versehen.

Der Vorsitzende der OG Drexlerhau in Deutschland hat mich auf meine telefonische Anfrage hin umständelhalber gebeten, auf diese groben Unstimmigkeiten über dieses Nachkriegsdrama von Prerau zu reagieren. Eine Kopie der von Lm. G. Klein erstellten 8-seitigen Namensliste der Opfer sowie mehrerer Zeugen sowie Angaben zu ihrer Herkunft, und ein Begleitschreiben, erhält zusammen mit diesem Bericht die Redaktion des Karpatenblattes, dessen Herausgeber ja der Karpatendeutsche Verein ist.

Das Begleitschreiben enthält noch Informationen über die Errichtung und Finanzierung der Gedenkstätte auf dem Friedhof in Prerau. Diese Liste sollte auf alle Fälle zu den Akten des KDVB genommen werden. Ferner stelle ich aus meinem Privatbesitz dem KDVB die Broschüre „Tragedie na švédských šancích v červnu roku 1945“, die vom damaligen Direktor des Komensky-Museums in Prerau, Dr. František Hýbl, 1995 herausgegeben wurde, zur Verfügung.

Weitere Fragen in dieser Angelegenheit sollten auch an die Drexlerhauer Gemeinschaft e.V., Sandstraße 1 in D-85235 Odelzhausen, zu Hd. von Herrn Dipl.-Ing. (FH) Georg Klein, gerichtet werden.

Julius SCHUSTER

Die Frage stellte Herr Dr. Ondrej Pöss, sie ist heute wie nie zuvor aktuell, zumal die deutsche Minderheit in der Slowakei kaum weiß, was sie ist, welche Aufgaben sie hat im Vergleich zu allen anderen, seien es die ungarische, die ruthenische, die tschechische u.a. Minderheiten.

Ich will kurz die Fragen, die Herr Pöss stellte, meinerseits beantworten. Ein Merkmal sei die Beherrschung der deutschen Mundart. In den gemischten Gebieten, in der Zips hauptsächlich, gibt es Madjaren, es gibt Slowaken, die auch die deutsche Mundart beherrschen, aber rigoros ihre Nationalität angeben und sich dazu bekennen. Die Abstammung kann angeblich auch kein sicheres Merkmal darstellen, denn hier auf dem Gebiet der Slowakei lebten schon immer viele Ethnien nebeneinander. Für den Karpatendeutschen soll es ein Problem sein, doch für den Slowaken, Ruthenen, Madjaren stellt es keines dar. Dann werden andere Kriterien betrachtet, doch alle haben irgendwie ihre negative Beziehung

zum Deutschsein. Ich möchte von meinem Standpunkt klipp und klar sagen: Ich habe meine deutsche Abstammung, beherrsche teilweise meine schlesische Mundart, aber die Beherrschung der unseren deutschen Hochsprache ist eine Selbstverständ-

Wer sind wir?

lichkeit für mich, auch für meine Frau als Slowakin, wir alle fühlen eine tiefe Verbindung mit dem Mutterland, wir sind hier bewusste slowakische Staatsbürger, aber deutscher Nationalität. Wir gedenken in Ehre an unsere deutschen Vorfahren, auch an die slowakischen meiner Frau, doch kann es nur eine Ausrichtung geben, dafür sollten alle Mischehen sich entschließen, entweder – oder. Keine soll als minderwertig angesehen werden, aber eine kann nur siegen! Im guten Sinne des Wortes. Aber da soll man konsequent sein, auch alle sog. Kleinigkeiten sind wichtig, denn ich bin der Sepp und bleibe es, ich kann kein Ondrej, kein Vojtech, keine „-ová“ sein,

denn dies gibt es in der deutschen Sprache nicht. An der Wiege sang mir meine Mutter das erste deutsche Liedchen und ich schäme mich nicht, im Gegenteil, ich bin genauso stolz, wie es mein Freund, der Slowake, ist. Nach dem verlorenen letzten Weltkrieg wurde auch auf uns in großem Masse herabgesehen, doch heute nach fast sechzig Jahren, sollten wir sagen: genug, wir sind stolz auf Goethe, Schiller und alle unsere Vorfahren. Wir wollen kein verscheuchtes Häuflein sein, wir wollen uns zielbewusst für unseren weiteren Bestand einsetzen und sollten wissen, was wir wollen.

Mitglied kann nur ein Deutscher sein, der sich dazu bekennt und meldet. Unser Verein kann in die Arme schließen auch Gäste, die jedoch kein Stimmrecht erhalten können.

Seien wir ehrlich, vernünftig und entschlossen! Nur so können wir bestehen, wenn auch eine kleine Gruppe, aber eine gesunde.

Sepp STARK



Ein gesegnetes Alter

Aus Anlass der Vollendung ihres 100. Lebensjahres war die am 27. Juni 1903 in der königlichen Freistadt Kesmark geborene Frau Dr. Wilhelmine Blaschke (geb. Pál Vilma, v.r.) Mittelpunkt zahlreicher Feiern. Die große in der BRD lebende Familie war nach Kesmark angereist – einige nahmen sogar eine 2-Tages-Fahrt in Kauf, aber auch aus Wien war ein junges Paar aus der Verwandtschaft seitens ihres Mannes eingetroffen.

Gefeiert wurde am 17. August im erstarrigen „Hotel Club“ im Beisein des ehemaligen Primators und jetzigen Abgeordneten Ing. František Grohola und seiner Gattin, wo den Gästen in feierlichem Rahmen mit Liebe und heimatlicher Herzlichkeit die Fest-Tafel bereitet wurde. Neben den Festreden spielte der über die Landesgrenzen hinaus bekannte junge Komponist Peter Duchnický eine der Jubilare persönlich gewidmete Komposition, die sehr gut aufgenommen wurde.

Das offizielle Kesmark hatte am 20. August die Jubilarin mit ihren engsten Angehörigen zu einem festlichen Empfang ins Rathaus eingeladen, wo der Jubilarin während musikalischer Einlagen eine Ehrenurkunde, eine Gedenkmedaille, ein Gemälde von Kesmark und Blumen von Primator Ing. Igor Šajtlava in Anwesenheit des Vizebürgermeisters Ing. Miroslav Perignáth überreicht wurden.

Bei dieser Gelegenheit wurde die Jubilarin auch durch die Eintragung in das „Goldene Buch“ der Stadt Kesmark geehrt.

Aber auch die Taufkirche nahm das hohe Jubiläum zum Anlass, der Jubilarin Glück- und Segenswünsche vom Altar der Basilika während des Sonntagsgottesdienstes öffentlich auszusprechen.

Die jugendlich wirkende Jubilarin Dr. Wilhelmine Blaschke, die noch voller Elan als literarische Übersetzerin und Lektorin in Salzburg im aktiven Leben steht, verbringt jeden Sommer einige Wochen mit engsten Angehörigen in ihrem Elternhaus in ihrer Geburtsstadt. Sie ist übrigens die Mutter unserer bekannten Dichterin Helga Blaschke-Pál.

K. P.

KAPITEL ÜBER DIE JUGEND



Vom 15. bis 20. August hat sich die junge Generation (15–30 Jahre alt) der Karpatendeutschen aus allen Regionen in Bojnice/Weinitz getroffen. Die Grundidee dieses Treffens war es, sich wieder mal zu treffen, an alte Freundschaften anzuknüpfen, an den laufenden Aktionen des KDV teilzunehmen und die Sehenswürdigkeiten unserer Vorfahren zu besichtigen. Es war also ein sehr reiches Programm vorbereitet, und ich glaube, auch ein erfolgreiches.

Am Freitag, dem 15. August, trafen wir uns am Abend alle in Hrabovka, und es konnte losgehen. Aber die offizielle Eröffnung dieses Treffens fand erst am nächsten Morgen, am Samstag, dem 16. August, statt, und zwar mit einem Vortrag von Herr Dr. Pöss. Es war ein sehr lehrreicher Vortrag über das Museum der Karpatendeutschen, über die Tätigkeit im Verein und vor allem über die Möglichkeiten junger Leute im KDV. Es war auch ein köstlicher Imbiss vorbereitet, wofür ich Herrn Diera ganz herzlich danken möchte. Weil die Zeit sehr knapp war, gingen wir schnell zum Kalvarienberg in Solka (Deutsch-Proben). Die Zeit war deswegen knapp, weil nachmittags das Hauerlandfest stattfinden sollte. An diesem Festival der Folklore-Sing- und Tanz-Gruppen nahmen auch Mitglieder unseres Jugendtreffens teil. Bei dieser Gelegenheit trafen wir uns auch mit Frau Malcherek aus der Botschaft, mit der wir über Jugendprojekte und Aktivitäten redeten. Zur Krönung des Abends gab es eine Geister-Tour durch das Schloss in Weinitz. Nach so einem schweren Tag hatten wir für den Sonntag Erholung eingeplant. Manche besuchten den Zoo in Weinitz, aber für die meisten war das Schwimmen in Weinitz das Beste. An diesem Tag gaben einige von uns das erste Mal ein Interview für den Slowakischen Rundfunk, was sehr interessant war. Der Tag endete mit einem Lagerfeuer und Gesang zur Gitarre. Am Montag machten wir eine Tour von Gaidel nach Hedwig unter der Leitung von Wiliam Solčany. Es war eine ganz harte Tour, besonders bei solch einer Hitze. Aber ich meine, der Blick auf das ehemalige deutsche Dörfchen hat sich gelohnt. Die fehlenden Kräfte haben wir am Salaš Viglaš bei einem guten

Essen wiedergefunden. Der Abend endete wieder mit Gesang. Am Dienstag besichtigten wir die Sehenswürdigkeiten in Kremnitz, Glaserhau und Krickerhau. Wir trafen uns auch mit den Singegruppen in Glaserhau und Krickerhau, und hiermit möchte ich ihnen für das Programm, das sie vorbereitet hatten, sehr herzlich danken. Noch ein Abschiedsabend, und am Mittwoch ging es dann ab nach Hause.

Ich denke, das wir hiermit eine erfolgreiche Serie von Jugendtreffen gestartet haben, die in Zukunft in allen Regionen, in denen die Karpatendeutschen leben, stattfinden werden. Ing. Eduard OSWALD

Jugendtreffen aus der Sicht der Teilnehmer

In den Tagen vom 15. 8. bis 20. 8. 2003 fand in Bojnice/Weinitz das Jugendtreffen der Jugend des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei statt. Dieses Treffen stand im Zeichen des Kennenlernens der Region Hauerland.

Für Unterkunft mit ausgezeichnete Verpflegung war in der Nähe von Weinitz gesorgt.

Um das tägliche kulturelle Programm kümmerten sich Herr Eduard Oswald und die Kulturreferentin des KDV Lenka Kollárová.

Während dieser Tage besuchten wir interessante Ortschaften, die uns viel über die Karpatendeutschen, die hier lebten und noch leben, erzählten. Ich erwähne hier einige von ihnen:

Wir besuchten das Haus der Begegnung in Deutsch-Proben, in dem sich die Exposition des Museums der Kultur der Karpatendeutschen befindet. Diese Exposition bezieht sich auf die Region Hauerland.

Unsere Schritte führten auch in das Dorf Zeche, wo das Hauerlandfestival stattfand, auf dem Folklore aus dieser Region präsentiert wurde.

Wir absolvierten auch eine sehr interessante Wanderung ins ehemalige deutsche Dorf Hedwig. Heute lebt hier nur ein ständiger Bewohner, andere Häuser dienen als Rekreationshütten.

Eine weitere bedeutende Ortschaft, die wir besuchten, war das Dorf Glaserhau, wo wir das Andenken an die 187 Opfer aus Glaserhau ehrten.

Dieses Treffen gab uns auch die Möglichkeit, neue Freunde kennen zu lernen.

Ich möchte mich bei allen, die diese Veranstaltung organisierten, bedanken.

Lucia DZUGASOVÁ
Kesmark/Oberzips

Gleich bei der Ankunft hat uns die schöne Umgebung der Hrabovka überrascht. Wir wohnten in einer größeren Hütte. In dem Erholungszentrum war auch ein Gesellschaftsraum, in dem wir uns alle immer trafen. So war es auch am ersten Abend. Nach dem Abendessen haben wir uns kennen gelernt und bei Gitarrenklängen den Abend angenehm verbracht. Jeden Tag hatten wir ein volles Programm. Am meisten gefiel uns die Vorführung des historischen Fechtens und auch die Abendbesichtigung mit Geistern auf dem Schloss

in Bojnice/Weinitz. Wir freuten uns auf den Besuch des KDV-HdB in Nitrianske Pravno/Deutsch-Proben. Es gibt hier die Ausstellung über die Region Hauerland. Das Festival in Malinová/Zeche fanden wir nicht so interessant, weil es mehr für die ältere Generation war. Aber der Besuch des Zoos und vor allem des Schwimmbads hat uns gefallen. Wir konnten uns im Wasser erfrischen und auf den Spielplätzen Strandvolleyball spielen. Sehr anstrengend fanden wir die ganztägige Wanderung. Aber am Ende waren wir froh, dass wir es geschafft hatten. Das Erho-



Auf dem Bild oben: Wanderung nach Hedwig. Unten: Der geographische Mittelpunkt Europas.



Am Denkmal in Glaserhau

lungszentrum hat uns gut gefallen und auch mit der Verpflegung waren wir sehr zufrieden. Wir freuen uns schon auf das nächste Treffen.

Jugendliche aus der Unterzips

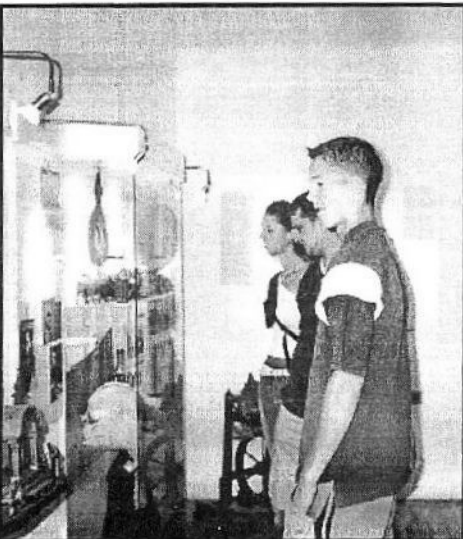
Mein Name ist Denisa Ermová und ich schreibe für das Karpatenblatt für die Ortsgemeinschaft Einsiedel. Neun Jugendliche der Ortsgemeinschaft Einsiedel beteiligten sich am Zusammentreffen im Kurort Weinitz. Dieses Treffen fand in der Zeit vom 15. bis 20. August 2003 im Camp statt. Wir waren in einer Hütte mit 14 Plätzen und mit eingebauter Küchenausstattung untergebracht.

Das Ziel dieser Reise war das Kennenlernen von deutschsprachigen Städten, Ortsgemeinschaften und deren Kultur. Wir hatten ein volles Programm und alle Teilnehmer waren begeistert. Besonders beeindruckt waren sie davon, dass sich die Mitte Europas im Kirchturm in der Nähe von Blaufuss befindet.

Es war für uns ein interessantes Erlebnis, das wir nie vergessen werden und für immer in unseren Herzen bewahren.

Denisa ERMOVÁ Schmölnitz Hütte/Unterzips

Dieses Jugendtreffen war einfach SUPER! Am Freitag lernten wir uns gegenseitig kennen. Die Veranstaltung wurde von Herrn Pöss eröffnet. Dann ging es zu einem Hauerlandfest nach Zeche. Dort traten viele Singgruppen auf und gute Stimmung und gutes Essen fehlten auch nicht. Am nächsten Tag besuchten wir den ZOO in Weinitz.



Im Haus der Begegnung in Deutsch-Proben

Fotos: jgd

Nach dem Mittagessen führen wir zum ČAJKA - Schwimmbad, um zu schwimmen. Die Umgebung bewunderten wir von den Bergen in Kľačno/Gaidel aus. Die Tour war anstrengend aber schön, weil wir ein deutsches Dorf besuchten. Jetzt lebt dort nur noch ein Einwohner. Am letzten Tag waren wir in Sklené/Glaserhau, um Blumen an der Gedenkstätte für 187 unschuldige Opfer des Krieges niederzulegen. Danach besuchten wir die Mitte Europas (Krahule/Blaufuss). Kremnica/Kremnitz war auch ein Ziel unserer Fahrt. Nach zwei Stunden versammelten wir uns im Begegnungshaus in Handlová/Krickerhau. Zusammen sangen wir ein paar Lieder, schauten uns das Haus an und führen zu unserem Zentrum nach Hrabovka zurück. Mit dem Essen waren wir zufrieden. Die Veranstalter waren wunderbar. Mit den Mitgliedern verstanden wir uns gut und einige lernten wir noch besser kennen.

Jugendliche aus Hauerland – Zeche, Schmiedshau

Ich weiß nicht ganz genau, wie es die anderen sehen, aber es ist hier sehr toll. Am Anfang habe ich gedacht, dass es nicht so super wird, aber ich habe mich geirrt. Die Leute hier sind sehr nett, man kann mit jedem sprechen und man hat Spaß. Der zweite Tag war ganz OK, aber wir wussten nicht, was wir machen sollten. Die Folkloregruppen haben sehr schön gesungen, jedoch sehr viele junge Menschen interessierten sich nicht für solche Musik, aber trotzdem war es ganz gut. Am besten war der Besuch der Stadt Bojnice, der ZOO war super, so viele Tierarten; sehr gut war es auch im Freibad ČAJKA - Schwimmbad, denn es war sehr heiß an diesem Tag. Sehr anstrengend war die Tour in die Berge, es war sehr heiß, wir hatten nicht sehr viel Wasser, die Tour war sehr lang, aber mir hat sie gefallen. Man konnte die Natur bewundern. Das Essen hier war immer super, wenn jemand hungrig war, konnte er sich Nachschlag holen und die Bedienung war sehr nett. An einem Abend haben wir am Feuer gesessen und es war sehr interessant. So viele Leute, die sich kaum kannten, redeten miteinander, als ob sie sich schon sehr lange kennen würden. Oft sind wir spät schlafen gegangen, weil wir immer etwas zu tun hatten und am nächsten Tag waren wir müde. Einfach gesagt, es war sehr super hier, man konnte alles Mögliche machen und hatte immer Spaß. Und ich weiß, dass alle so denken. Ich danke euch für diese schönen Tage und nicht nur ich, sondern auch Zdenko S., Zdenko M. und Vasil G.

Petra LEGIŇOVÁ aus Drexlerhau

Ferien, die Spaß mache

Jedes Jahr organisiert die OG des KDV Metzenseifen ein Kinderlager. Dieses Jahr waren wir nur 29 Kinder aus Metzenseifen und Umgebung. Aus Deutschland waren es 8 Studenten und Frau Liggefeldt, die mit uns unterwegs waren.

Auch dieses Jahr waren wir in 3 Gruppen eingeteilt. Die kleinste Gruppe war die Altersgruppe von 6 bis 9 Jahren, und die hat nicht gespielt. Die mittlere Gruppe war im Alter von 10 bis 12 Jahren, sie haben gelernt und auch viel Spaß gehabt. Und die älteste Gruppe waren 13- bis 15jährige Jugendliche. Wir haben an einer Internet-Seite über Metzenseifen gearbeitet und mehrere von uns haben auch Fotos gemacht und die Kulturgeschichte besser kennen gelernt.

Am Freitag gab es eine Vorstellung für unsere Eltern und Bekannte. Wenn wir gut genug im Unterricht geübt hatten, dann gab es dafür auch Geschenke. Dieses Jahr führte die kleinste Gruppe „Rotkäppchen“ auf und die mittlere und große Gruppe „Nun fahren wir nach Rio“. Uns hat es im Ferienlager viel Spaß gemacht, weil wir immer etwas Neues lernen und neue Freunde finden. Am Donnerstag haben wir einen kleinen Wettbewerb in Metzenseifen gemacht, jede Gruppe mit einem Studenten. Jedes Jahr freuen wir uns, in den Sommerferien wieder dort sein zu können. Und die Studenten sind ja auch sehr davon begeistert, wie wir zusammenarbeiten können.

So machen unsere Ferien wirklich Spaß.
Amalia BALLASCH, Metzenseifen, 15 Jahre

Alle Medaillen in sechs Tagen

Lenkas außergewöhnliches Meisterstück in zwei Sportarten

Kurz vor Beginn der Sommerferien hatte die 16-jährige Studentin des Sportgymnasiums in Košice Kaschau, Lenka Wienerová, mehrere Erfolge zu verzeichnen. Fußball und Tennis – zwei Disziplinen, in denen sie innerhalb einer Woche Gold, Silber und Bronze erringen konnte.

Zuerst wurde sie „Champion der Slowakei“ mit der Kaschauer Fußballmannschaft „Lokomotiva Košice“. Dann erkämpfte sie in 4 Tagen das Semifinale der Republikmeisterschaft und gewann die Bronzemedaille. Mit der Kollegin von „TK Mladost“ ritt sie in das Finale ein. Die silberne Medaille machte ihre Sammlung komplett. Ihre Lehrerin sagt dazu: „Lenka ist brav und fleißig. Sie sollte ein Beispiel für alle anderen Schüler sein!“

Mgr. Zuzana SZÉPLAKIOVÁ



WIR WAREN DABEI

Es war ein schöner, interessanter Tag – stellte ich am späten Abend fest, als ich von Oberneutra-Tal nach Hause unterhalb der Hohen Tatra gefahren bin. Die Redaktion des Karpatenblattes war zum XII. Hauerlandfest eingeladen worden, das am 16. August in Malinová/Zeche stattfand. Selbstverständlich wollten wir da nicht fehlen. Es hat mich gefreut, als ich bei der Verteilung der Redaktionspflichten die Aufgabe bekam, zum Festival zu fahren. Und so konnte ich nach dem Besuch dieser Veranstaltung rückschauend feststellen, dass der Tag schön und die Veranstaltung interessant war.

Wenn ich von einem schönen Tag rede, meine ich nicht nur den schönen blauen Himmel ohne eine einzige Wolke. Vielleicht war auch die Sonne darauf neugierig, was in Zeche geschehen wird. Und es ist viel geschehen. Besucher dieser Gegend haben an diesem Tag bestimmt mehrere Gruppen in Trachten bemerkt – das waren Karpatendeutsche. Im mittelslowakischen Hauerland war die Volkstracht einst bunt und reich. Und gerade diese Gruppen in Volkstrachten – aus Blaufuß, Deutsch-Proben, Gaidel, Glaserhau, Krickelhau, Kuneschhau, Ober-Stuben, Schmiedshau und Turz –, die sich aus den Dörfern in der Umgebung zum Hauerlandfest in Zeche versammelten, gehörten zu den schönsten Blumensträußen des in allen Farben leuchtenden Sommers.

Auch die Einheimischen ließen sich nicht beschämen. Sie begrüßten die Gäste in ihren eigenen wunderschönen Trachten und öffneten sogar alte Truhen, um mit ihren reichen Schätzen an Volksbekleidung, Gewebtem, Stickereien, Bildern und verschiedenen Gebrauchsgegenständen eine Ausstellung im Kulturhaus zu gestalten.

Unter den Bäumen vor dem Kulturhaus in Zeche trafen sich nun Bekannte, Freunde und vielleicht auch alte und neue Lieben. Einige haben sich umarmt, die wenig miteinander Bekannten schüttelten Hände. Kinder fuhren auf einem geschmückten Pferdewagen herum. Die Jugend zeigte sich in weißen T-Shirts mit einem Logo und mit der Aufschrift Hauerland, die die Teilnehmer der Veranstaltung bekamen. Es roch nach Gulasch ... Und dazu gab es noch mit Ornamenten geschmückte Lebkuchenherzchen mit der Aufschrift



Hauerland, die den Mitwirkenden geschenkt wurden. Die, die keine bekamen, waren nicht traurig. Jeder, der an diesem Tag nach Zeche gekommen war, hatte doch Hauerland bestimmt tief im Herzen.

DAS FESTPROGRAMM

begann auf der Bühne des Kulturhauses am Nachmittag des 16. August 2003. Das XII. Hauerlandfest wurde vom Vorsitzenden der OG des KDV Zeche Stefan Richter eröffnet. Danach wurden die Anwesenden von Gemeindevorsteher Ing. Peter Čavojský begrüßt, der die Vergangenheit von Zeche näher erläuterte. Er betonte, dass im Jahre 1339 von deutschen Kolonisten eine Bergbausiedlung gegründet wurde. Die Deutschen brachten ihre Lieder, Tänze, Bräuche mit, von denen mehrere bis zum heutigen Tag erhalten geblieben sind, und zwar auch dank solcher Veranstaltungen wie des Hauerlandfestes. „Es ist für uns eine Ehre, dass dieses Festival zum ersten Mal in unserem Dorf stattfindet,“ betonte der Gemeindevorsteher von Zeche. Die Teilnehmer der Veranstaltung wurden anschließend von Anja Malchereck, Vertreterin des Kulturreferats der Botschaft

der BRD, begrüßt. Danach ergriff der Vorsitzende des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei Dr. Ondrej Pöss, CSc., das Wort und in seiner Rede stellte er u.a. fest, dass das Hauerlandfest beginnt, auch internationalen Widerhall zu finden. Anschließend begrüßte er namentlich mehrere bedeutende Gäste aus dem Ausland. Das Interesse am Festival verglich er mit dem Lesen eines Buches. „Man klappt es auf und liest die ersten Seiten. Wenn diese Interesse in einem wecken, liest man weiter ... Das Hauerlandfest haben wir bereits bis zum 12. Kapitel gelesen? Karpatendeutsche finden hier viel Interessantes – gemeinsame Vorfahren, Sprache, Bräuche, Lieder ... Sie sind vom Festival angesprochen worden und ich weiß, dass wir uns hier im nächsten Jahr wiedertreffen, und zwar in noch größerer Zahl,“ sagte Dr. Pöss.

Der Vorsitzende des KDV in der Region Hauerland Ing. Anton Oswald, CSc., bedankte sich mit netten Worten bei den Organisatoren und sagte, dass das Festival jedes Jahr von einer anderen Gemeinde Hauerlands organisiert wird. In diesem Jahr wurde diese Aufgabe von der OG des KDV Zeche, mit ihrem Vorsitzenden Stefan Richter an der Spitze, übernommen. Sie haben das ausgezeichnet gemacht. Anton Oswald bedankte sich bei dem Gemeindevorsteher und bei den Sponsoren für die Hilfe bei der Organisation der Veranstaltung. „Menschen wollen sich treffen, Ergebnisse ihrer Bemühungen präsentieren, sie wollen vergleichen und sich zusammen freuen ... Das Festival ist lebensfähig“, betonte Ing. Oswald.

DAS DEFILÉE DER GRUPPEN

dauerte mehr als drei Stunden. Das Repertoire ihrer Auftritte war ganz unterschiedlich. Ein anspruchsvoller Zuschauer hätte eine zielbewussteste Dramaturgie vermisst. Auch die Auswahl der Lieder war oft zufällig – was gerade gefiel oder zur Verfügung stand. Es gab wenig Authentisches aus den einzelnen Dörfern, was ja gerade das Wertvollste wäre, und schade für das Festival ist, dass die Zahl solcher „Kleinodien“ auch nicht zunimmt. Es ist genau umgekehrt. Immer besser „läuft“ das Neue, das, was gefällt. Eines kann man aber den Gruppen nicht absprechen – ihren Enthusiasmus für die Sache. Sie sangen, tanzten und spielten mit



ganzem Herzen. Und es gab Augenblicke, da schnürte es einem den Hals zu vor Rührung. Und es gab Augenblicke, in denen man mitsang und am liebsten direkt im Zuschauerraum mitgetanzt hätte. Es gab Lieder, bei denen sich alle Zuschauer spontan den Auftretenden anschlossen und zusammen mit der Gruppe gesungen haben. Das waren schöne Augenblicke – und es waren nicht wenige.

Erfreulich ist, dass die Gruppen jünger werden. Vertreten ist nicht nur die mittlere, sondern auch die jüngere und die jüngste Generation.

Gleich der erste Auftritt gehörte Kindern und einer jungen viel versprechenden Solistin aus Zeche. Anschließend brachte eine Gruppe aus Zeche das Publikum zum Singen. Schmiedshau hat neben den Sängern auch eine Tanzgruppe, die mit einer guten musikalischen Begleitung die ursprünglichen deutschen Tänze pflegt. Die zwei Dutzend Sängerinnen dieser Gruppe werden repräsentiert von würdigen weißhaarigen Omas, jungen Frauen und auch sieben wunderschönen Mädchen. Das lässt hoffen für die Zukunft. Auch Turz hat einen neuen Atem geschöpft. Neben den Sängerinnen ist das vor allem das Verdienst des begeisterten Schülers einer Mittelschule, Radoslav Pittner, der um sich herum sieben junge Musiker scharte. Auf der Bühne tanzten acht Tanzpaare. Und die Gesangsgruppe aus Turz hatte ihren Auftritt mit rhythmischen Elementen bereichert, die durch das Klopfen von Stäbchen entstanden. Kuneschhau und Blaufuß traten gemeinsam auf. Bei „Morgen will mein Schatz verreisen“ klatschte das Publikum großen Beifall. Sehr eindrucksvoll war auch der Auftritt der Gruppe aus Deutsch-Proben. Aus Glaserhau kam eine Gruppe slowakischer Sängerinnen in wunderschönen deutschen Trachten. Sie sangen auf Deutsch. Auch so wird dank Dr. Niklesova die Kultur der ehemaligen deutschen Dorfbewohner präsentiert. In der Gruppe aus Gaidel wirkten alle Generationen, sogar ganze Familien mit. Zum Beispiel hat Frau Mária Petruchová in der Gruppe ihre Söhne Reinhold und Otto, die Schwiegertochter Viera und die Enkelin Kristínka Petruchová. Ist das nicht hervorragend? Die Sängerinnen aus Krickelhau waren wunderschön anzusehen. In Trachten mit gestärkten Spitzenärmeln und mit einem Tüchlein hinter dem Gürtel sahen sie wie Madonnen aus. Die Worte des Liedes „Mein Heimatland, mein Karpatenland“ kamen direkt aus den Herzen, was das Publikum sofort erkannte und sich spontan den Sängerinnen anschloss. Auch der Vorsitzende der Region Ing. Oswald sang mit und man konnte sehen, wie stolz er auf „seiner“ Gruppe war. Und das zu Recht. Das Defilee des Hauptprogramms des Festivals beschloss die Gruppe aus Ober-Stuben, die schon traditionell ihren Programmteil gut vorbereitet hatte.

Der Vollständigkeit halber ist noch hinzuzufügen, dass bei dem XII. Hauerlandfest 150 Mitwirkende auftraten. Sie präsentierten 12 deutsche Dialekte, deren Geschichte bis in die erste Hälfte des 14. Jhs. reicht und die zum oberdeutschen, schlesischen und bayerischen Dialekt gehören.

Der Vorsitzende der Region Ing. Oswald bedankte sich bei allen Mitwirkenden und Zuschauern und gab zugleich den Staffelfstab weiter an die Organisatoren des XIII. Hauerlandfestes, das im nächsten Jahr in Krickelhau stattfinden wird.

Der ganze Auftritts„marathon“ wurde von den Conférenciers Alexandra Škrobáková und Roman Gross gut begleitet. Sie haben immer auch



die Geschichte der Gemeinde, aus der die jeweilige Gruppe kam, kurz erwähnt. Und so hörten wir mehrmals etwas über die Goldgewinnung in den früheren Bergbausiedlungen im Oberen Nitra, die von der deutschen Bevölkerung bewohnt waren. Es ist wahr, Gold wird hier schon lange nicht mehr gewonnen, es hat sich tief in der Erde versteckt. Hiergeblieben ist aber etwas viel wertvolleres als Gold: wertvolle und schöne Menschen, Karpatendeutsche, deren Vorfahren mit ihrer Arbeit die Geschichte vieler Gemeinden des Hauerlands geschrieben haben.

Ludmila NETÍKOVÁ

Noch einmal Gragott

Im Karpatenblatt (Nr. 4/2003) wurde die Novelle von Paul Tischler Gragott schon beschrieben und gewürdigt. Dennoch möchte ich noch einmal auf sie zurückkommen. Es handelt sich nämlich um eine außerordentlich gute Novelle nicht nur im literarischen, sondern auch im inhaltlichen Sinne. Paul Tischler lebte noch lange nach 1945 in der Slowakei und kennt sie und ihre Probleme aus eigener Erfahrung sehr gut. Und eben in der erwähnten Novelle – deren Hauptdarstellerin nicht eine Deutsche, sondern eine Slowakin ist – gibt er einen tiefen und guten Überblick über mehrere Probleme der Slowakei und auch der in ihr verbliebenen Deutschen im letzten halben Jahrhundert. So ist sie eine ganz ausgezeichnete Informationsquelle für viele Deutsche, die über dieses Land und seine Kultur und Geschichte wie auch über sein Volk nicht viel wissen. Sie erzählt aber auch viele Dinge, von denen die Slowaken nie etwas erfahren haben. Zum Beispiel beschreibt er dort eingehend nicht nur den Massenmord an den Karpatendeutschen nach Kriegsende in Preßburg, sondern auch die Brutalität der tschechischen „Partisanen“, die einen Tag nach der Kapitulation Deutschlands den „Prager Aufruhr“ organisierten und ihre Wut gegen unschuldige Deutsche richteten – einerseits in Prag, aber auch sehr brutal noch am 31. Juli 1945 in Außig/Ústí nad Labem. Diese Massaker an Frauen, Greisen und Kindern wurden nie angemessen bestraft und mehrere Teilnehmer dieser Aktionen leben sicher noch. Das aber gehört zur Geschichte, genauso wie das menschliche Verhalten mehrerer Juden, die den Holocaust überlebt haben und in der Slowakei geblieben sind. Tischler gibt auch einen guten Einblick in die Verflechtung der Wissenschaft und Kultur der Slowakei mit der Deutschlands, nicht nur im Mittelalter. Jedenfalls ist es nicht nur ein gutes, sondern auch interessantes und belehrendes Leseobjekt. Deshalb wäre es gut, wenn die Novelle auch in slowakischer Übersetzung erscheinen könnte.

Ivan CHALUPECKÝ

METZENSEIFNER SÄNGER IN DER WELT

Eine Erinnerung an „Erntedankfest in Satu Mare – Rumänien

Am 29.-30. August hat unsere Tanzgruppe „Schadirattam“ am Erntedankfest in Siebenbürgen teilgenommen. Mit diesem Fest danken die Leute jedes Jahr dem Gott für die reiche Ernte.

Kurz nach der Anreise haben wir uns im Internat des deutschen Lyzeums untergebracht. Um unsere Tanzgruppe hat sich eine nette Betreuerin gekümmert. Am ersten Tag haben wir uns in ihrer Begleitung die Stadt besichtigt. Die Altertümlichkeiten haben uns sehr gefallen und u. a. sehr interessant war auch das größte Gebäude Rumäniens.

Das Fest hat mit einem gemeinsamen Paradezug an der Freilichtbühne begonnen, wo jede Tanzgruppe mit einem Tanzpaar vertreten war. Da-

nach hat sich jede Gruppe mit einem typischen Tanz vorgeführt. Wir haben unseren traditionellen „Schadirattam“ getanzt. Später haben wir uns in einem Umzug ins Philharmonie-Haus versetzt. Dort hat es das Hauptprogramm abgespielt. Dieses großzügige Programm wurde von einer Blaskapelle eröffnet. Natürlich mit wunderschönen deutschen Liedern. Mit einem großen Erfolg wurden unsere fünf Tänze vom Publikum angenommen. Nach diesem Programm haben wir an einem Gespräch teilgenommen, wo wir aufs Thema „Traditionen und ihre Pflege“ diskutiert haben. Wir haben auch unsere Tracht vorgestellt und vorgeführt.

Der Tag endete mit einem Ball für die Jugend. Es war eine lustige Veranstaltung, wo wir

auch andere Gruppen kennen lernen durften und neue Freundschaften angeknüpft haben.

Der Sonntag wurde für einen Festgottesdienst geeignet. Danach hat ein Trachtenumzug durch die Stadt gefolgt und wir haben uns wieder auf einem großen Platz mit unserer Kunst vorgestellt. Ein riesiger Tanzkreis bewies, dass wir eine große Familie der Deutschen bilden. Es war einfach ein fantastisches Erlebnis, das in unseren Gedanken für lange bewahrt bleibt.

Damit wurde das einzigartige Erntedankfest zu Ende.

Wir sind sehr froh, dass wir an dieser bis jetzt unbekannteren Veranstaltung teilnehmen konnten. Und was wichtig dabei ist, wir gewannen neue Freunde.

Heda PAČAY

Retten wir den Mühlenbacher Altar?

Die Zips ist durch die Fülle mittelalterlicher Kunst bekannt und nimmt in Europa in dieser Hinsicht eine besondere Stelle ein. Zu den Höhepunkten der mittelalterlichen Schnitzkunst überhaupt gehören die Werke von Meister Paul aus Leutschau, die in die Liste der Nationalkulturdenkmäler der Slowakei aufgenommen wurden. Sie bilden aber auch einen bedeutenden Bestandteil des europäischen und deutschen Kulturerbes. Zumeist sind sie nämlich in den damals deutschen und nach deutschem Recht lebenden Städten entstanden.

Zu den bedeutendsten Werken von Meister Paul aus Leutschau oder aus seiner Werkstatt gehört der Hochaltar der Kirche in Mühlenbach/Mlynica. Er ist in den Jahren 1500–1510 entstanden. Mühlenbach war damals eine der 11 (von den 24) Zipser Städte, die nicht an Polen verpfändet worden sind. Wenn das Städtchen auch nicht groß war, war es sehr bedeutend auch als Bestandteil der Bruderschaft der 24 königlichen Pfarrer, die dort oft getagt hat. Im Jahr 1880 waren 94,7 % der Einwohner Deutsche, im Jahr 1921 lebten dort 400 Deutsche und 88 Slowaken und im Jahre 1940 gab es dort nur 21 Slowaken gegenüber 302 Deutschen. Nach dem Krieg wurde das Dorf von einer Bevölkerung besiedelt, die aus anderen Kulturbereichen stammte, teilweise aus der Magura, teilweise aus dem Dorf Vikartovce. Heute hat die Gemeinde kaum 400 Einwohner. Sie hat keine Pfarrei mehr, sondern ist Filiale der Pfarrgemeinde Großschlagendorf/Velký Slavkov.

Der Hochaltar der hl. Margaretha von Antiochien aus der Werkstatt von Meister Paul aus Leutschau gehört zu den bedeutendsten Altären der Slowakei. Es ist unverständlich, dass das Denkmalamt bisher kein Geld für seine Restaurierung – mit Ausnahme der Restaurierung der Hauptfigur vor etwa 25 Jahren – organisieren konnte. Von den Bewohnern des Dorfes – die teilweise arbeitslos sind – kann man so einen Betrag kaum erwarten. Deshalb bemühe ich mich schon seit Anfang der 90er Jahre um die Rettung des Altars, auch mit Hilfe von Herrn Ing. Arch. Bela Haas. Es gibt auch ein sehr gutes Restauratorenteam in Leutschau, das viele Jahre in der BRD gearbeitet hat und das die Rettung und Restaurierung des Altars mit verhältnismäßig geringen Mitteln (unter 50.000 Euro) übernehmen könnte. Außerdem gibt es in der Kirche noch einen gotischen Nebenaltar aus derselben Zeit. Dieses Jahr ergab sich eine Möglichkeit, Mittel zu sammeln. Es ist zu diesem Zweck eine Stiftung gegründet worden. Im Rahmen der bürgerlichen Vereinigung Ehrwürdiges Leben ist eine Interessengemeinschaft „Restauration des Altars

von Meister Paul in der Kirche von Mlynica/Mühlenbach“ entstanden. Sie hat ein eigenes Bankkonto: 6206755/5200 in der OTP Banka Slovensko.

Der Altar ist in einem so schlechten Zustand, dass in den nächsten Jahren sein Untergang droht. Betroffen sind vor allem die Architektur und die wunderschönen Tafelbilder auf den Flügeln. Es wäre ein riesiger Verlust auch für die europäische Kultur. Kann ich zur Rettung dieses bedeutenden Werks unserer Vorfahren nicht irgendwie beitragen?

Ivan CHALUPECKÝ



Das Martyrium der hl. Ursula aus Rein Foto: I. CH.

HOFFNUNG FÜR OSTEUROPA

Ausschreibung Journalistenpreis Osteuropa 2004

Thema

Die diesjährige Ausschreibung steht unter dem Thema

„Europa wächst zusammen“

Diese Entwicklung betrifft die Menschen in West und Ost existenziell. Dementsprechend zielt die Ausschreibung nicht auf philosophisch-politische Abhandlungen, sondern auf Artikel, die am konkreten Einzelfall aufzeigen, wie die Menschen in ihrem Alltag auf die neue Herausforderung reagieren, mit ihren Hoffnungen und Ängsten umgehen. Es soll am anschaulichen Beispiel beschrieben werden, welche Folgen – positiver und/oder negativer Art – die EU-Erweiterung im Alltag der OsteuropäerInnen hat. Das Genre ist den TeilnehmerInnen dabei freigestellt.

Voraussetzungen

Die Beiträge sind im Original und in einer deutschen Übersetzung einzureichen. Sie müssen bis zum Einsendeschluss des Wettbewerbs im

europäischen Raum veröffentlicht worden sein.

Sie sollten nicht länger als fünf DIN A4-Seiten (Schreibmaschinentext oder Computerausdruck) und für Printmedien (Zeitung oder Zeitschrift) geschrieben sein. Hörfunk-Manuskripte werden nicht angenommen.

Teilnehmen können alle Journalistinnen, die in Mittel- und Osteuropa geboren sind, dort leben und im Jahr 2004 nicht älter als 45 Jahre sind.

Voraussetzung zur Teilnahme am Wettbewerb sind gute deutsche Sprachkenntnisse. Sollten diese nicht vorliegen, können die Preise nicht zuerkannt werden.

Preise

Der Gewinner des Journalistenpreises erhält ein Stipendium (inklusive Reisekosten, Unterkunft, Verpflegung) für einen einmonatigen Aufenthalt voraussichtlich bei der regionalen Tageszeitung „Nordwestzeitung“ in Oldenburg sowie ein Preis-

geld in Höhe von 1.000 Euro und wird zur Preisverleihung nach Oldenburg eingeladen. Zusätzlich werden zwei Förderpreise in Höhe von je 500 Euro vergeben.

Einsendeschluss

Bis zum 31. Oktober 2003 müssen die Beiträge im Diakonischen Werk der EKD eingegangen sein.

Bitte senden Sie Ihre Unterlagen für den Journalistenpreis Osteuropa 2004

– den Wettbewerbsbeitrag, ein aktuelles Passfoto und eine Kurzbiografie –

als E-Mail oder per Post bis spätestens 31. Oktober 2003 (Eingang) an folgende Adresse:

Diakonisches Werk der EKD e.V.
Hoffnung für Osteuropa
Postfach 10 11 42
D-70010 STUTTGART
E-Mail:
info@hoffnung-fuer-osteuropa.de
Fax: 0049-711-2159-515

(kb)

Jurorin aus der Slowakei beim Ingeborg-Bachmann-Literaturwettbewerb

Beim diesjährigen Ingeborg-Bachmann-Literaturwettbewerb in Klagenfurt, dem wohl prominentesten Literaturwettbewerb für junge Autoren im deutschen Sprachraum, war auch eine Jurorin aus Südosteuropa vertreten. Dr. Ilma Rakusa ist neben dem Pressburger Alfred Marnau die zweite Suhrkamp-Autorin (Frankfurt/Main) aus der Slowakei. Doch nicht nur als Autorin, sondern auch als Kritikerin (ständige freie Mitarbeiterin der „Neuen Zürcher Zeitung“) hat sie sich einen Namen gemacht, sodass sie auch als Jurorin bei Literaturwettbewerben herangezogen wird. Diesmal war sie als Jurorin an drei Tagen (27.–29. Juni 2003) auf dem Bildschirm von 3SAT zu sehen. Die in Groß-Steffelsdorf/Rimavská Sobota in der Slowakei, 100 km südwestlich von Kaschau geborene Autorin und Übersetzerin – sie übersetzt aus dem Russischen, Slowenischen und Französischen – arbeitet als Slawistin an der Universität Zürich.

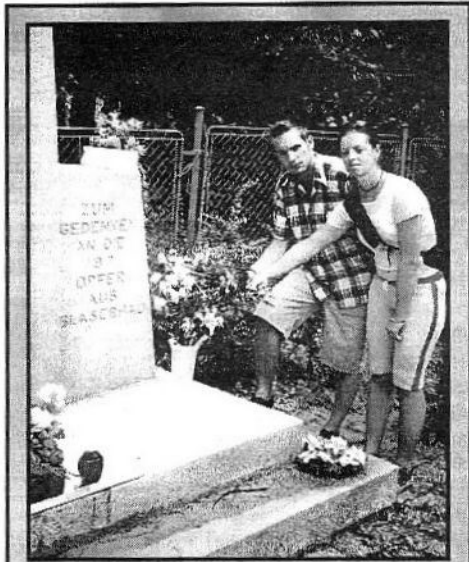
Dieser Region in der östlichen Slowakei, die von der ungarischen Grenze im Süden bis zur polnischen Grenze im Norden, der Hohen Tatra im Westen sowie Kaschau und Eperies im Osten reicht, entstammen solche Verleger wie S. Fischer, der größte deutsche Verleger der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, und Gustav Heckenast, der Verleger von Adalbert Stifter und (des verhinderten Nobelpreisträgers) Peter Rosseggers; ebenso Alexander Márai, dessen Weltrenaissance wir nun erleben – er war ein Zipser Deutscher aus Kaschau –, oder der ebenfalls in Kaschau geborene und heute in Wien lebende Andreas Okopenko oder der Autor Prof. Dr. Eduard Goldstücker, der Kafka-Forscher. Wie Okopenko ist auch Ilma Rakusa keine Karpatendeutsche, wenn auch deutschsprachige (Schweizer) Schriftstellerin: Ihre Mutter war Ungarin aus Groß-Steffelsdorf in der Slowakei, wo Ilma Rakusa geboren wurde, ihr Vater Slowene, wuchs dann in Budapest, Laibach/Ljubljana und bei Triest auf und kam mit fünf Jahren nach Zürich, wo sie Schweizerin wurde. Ilma Rakusa (geb. 2. Januar 1946) gehört mit Paul Tischler (geb. 21. März 1946), der in der Mitte dieser Region – in Metzenseifen bei Kaschau – geboren wurde, zu den jüngsten und letzten deutschsprachigen Autoren aus der Slowakei. Sie sind zugleich die einzigen Nachkriegsautoren deutscher Zunge noch in der Slowakei geboren.

Paul TISCHLER

Forschungsstelle Karpatendeutsche Literatur München

Der „Grund“ in Unter-Metzenseifen

II. Teil



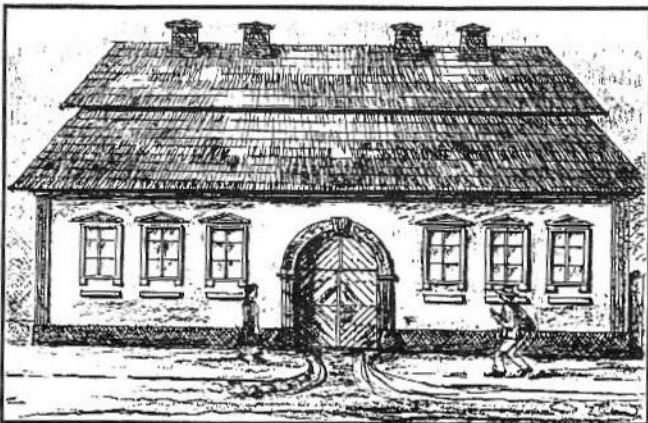
Zum 59. Jahrestag der Ermordung der Glaserhauer am 21. September 1944 sandte uns dieses Gedicht unser treuer Lm. und Leser Herr Silvester Stric

Im Gedenken an unsere Toten

*Wir stehen mit gesenktem Haupt
und fühlen uns verbunden
den Seelen, die uns der Tod geraubt
in schicksalsschweren Stunden.*

*Wird man es je ermessen,
wie viel Schmerz und wie viel Not
durch Menschen, die vom Hass besessen
uns 'rer Welt auch noch droht?
Wer kennt die Namen und die Zahl
der Opfer, die noch Tag für Tag
ertragen müssen Schmach und Qual,
eh' sie der Tod erlösen mag?*

*Das Blut, das in die Erde floss,
wo wir dereinst geboren,
die Tränen, die ein Kind vergoss,
das seinen Vater hat verloren –
der Schmerz, der all die Witwen quält,
dass sie in Ohnmacht weinen,
die Tage die noch ungezählt,
da uns kein Licht wollt scheinen –
sollen uns für alle Zeiten
ein Mahnmal und Verpflichtung sein,
stets Frieden zu bereiten.*



„Kastell“ im GRUND-Unter-Metzenseifen

Auf der anderen Straßenseite, gegenüber dem „Kastell“ zweigte von der Straße ein Wagenweg über die „Kea“ (Kehre) auf den Rossrück ab. Hier steht ein gemauerter Bildstock, mit einem Kreuz in der Nische, von den Anwohnern liebevoll mit Blumen bestückt und heute auch schon mit elektrischem Licht versehen.

Im alten „Grund“ hatten die Familien der Hammer-schmiede und Handwerker stets zahlreiche Kinder. In der deutschen Volksschule und Bürger-schule in den Jahren 1940–1944 bildeten sie die Mehrheit. Hier oberhalb des Bildstockes wohnte der Fuhrmann „Schbazkes“ (Josef Antl), der mit seiner Ehefrau neun stattliche Kinder großzog.

Ein paar Häuser aufwärts wohnten meine Groß-eltern im Hause mit der alten Nummer 361.

Seit alters her werden in Metzenseifen die äl-teren Leute mit „Pruda“ (Bruder) oder „Schbesta“ (Schwester) und mit „le“ (Ihr) angesprochen. Ober-halb meiner Großeltern wohnte der Kirchenvater Pruda Josef (Bruder Josef). Es war die Familie Josef und Maria Quallich, sie beide waren „sehr belesen“ (sie lasen viel). Während der langen Winterabende, wenn die Frauen zum „Federn-schleußen“ in einer Stube zusammenkamen, er-zählten Pruda Josef und Schbesta Marie den an-wesenden Nachbarinnen und Frauen die geles-ten deutschen Romane. Diese beliebten Nachbarn hatten in ihrem Hof einen Brunnen mit sehr gutem kühlen Trinkwasser. Meine Großeltern gingen durch ein Türchen im Nachbarzaun dieses köstli-che Nass holen, ohne dabei den Umweg über die Straße machen zu müssen.

Alle Häuser des Grundes, ob auf der linken oder rechten Straßenseite, hatten hinter dem Haus ihre Obstgärten, die sanft an der Leite, am Berghang hinanstiegen. Auch hatte jedes Haus seine Kuh im Stall. Die besser Verdienenden hatten gar zwei Kühe, die die Familie mit Milch und Butter versorg-ten. Das Vieh wurde im Winter mit Heu gefüttert, in den Sommer- und Herbstmonaten wurden alle Kühe aus den Häusern vom Gemeindegeländes zur Weide getrieben. Am Abend, beim Rücktrieb, warteten die Hausbewohner auf dem Bänkchen vor dem Haus, bis ihre Kuh aus der Herde, oft auch allein, nach Hause in den Kuhstall fand. In jedem Haus gab es Hühner, ja oft auch Gänse oder Enten, die in der „grönda Pooch“ noch herumschwam-men. Es wurden auch Schweine ge-füttert.

Straßenaufwärts auf der lin-ken Zeile sah man am Bach ein größeres vierkantiges Gebäu-de mit einem hölzernen Türmchen. Das war das „Spritzenhäus-chen“, in dem die Gründer Feuer-wehrmänner ihren Handlösch-wagen mit den Schläuchen auf-bewahrten. Um bei Bränden schnell auf die andere Straß-enzeile zu gelangen, baute man eine breite Holzbrücke über die „grönda Pooch“. Um auch genug Was-ser zu haben, legte man in der „grönda Pooch“ ein kleines Stau-

wehr an. Im gestauten Wasser badeten im Som-mer die Kinder, um das Wehr herum war immer ein lustiges Geschrei und Treiben. Aber auch die Frauen nützten das Teichlein, um die Wäsche zu spülen. Heute gibt es kein Spritzenhäuschen mehr an seiner Stelle steht eine profane Garage mit Autos.

Die beiden Straßenseiten des Grundes ver-banden mehrere Holzbrücken und Stege, die zum Teil noch heute stehen.

In diesem mittleren Teil des Grundes befand sich auf der rechten Zeile ein Familienhäuschen, dessen Türeingang ein großer runder Stein (ein alter Schleifstein aus einem Hammerwerk) lag. Das Haus hieß „om Stan pei Schbesta Anna“ – am Stan bei Schwester Anna Tischler. In seiner Nachbar-schaft steht ein hübsches, größeres Familien-haus, genannt „pei Angelina“. Sein Besitzer Jo-hann Tomasch wurde nach dem Krieg nach Ru-sland verschleppt, verstarb dort, seine Gattin selbste mit ihren zwei Töchtern nach Deutschlan-d aus und das schöne Haus blieb leer. (Zur Zeit sind es sehr verlassen aus).

An beiden Seiten der Straße, fast vor jedem Haus war eine Bank, die im Sommer stets von plaudernden Leuten besetzt war. Auf der linken Straßenzeile, etwas weiter aufwärts führt zwischen den Häusern ein Weg auf das auf der Leite des Rossrückens gelegene „grönda Hübel“ (der grunder Friedhofs). Auf diesem Friedhof wurden diejenigen Verstorbenen bestattet, die oberhalb des „Kastells“ gelebt hatten. Die Toten, die unterhalb des „Kastells“ gewohnt hatten, wurden im dem größeren, städtischen Friedhof, in der Wul-fing (heute Prochotska) bestattet. Das „grönda Hübel“ bildet ein am Berghang gelegenes Rechteck mit Friedhofskreuz und gepflegten Gräbern. Als im Sommer 2001 eine der ältesten Metzenseifnerinnen, Frau Helene Eiben, sie lebte 106 Jahre, auf dem „grönda Hübel“ in die Ewigkeit getragen wurde, überschüttete ein starker Regenguss die einhundert schreitenden trauernden Familienmitglieder und Begleiter. Dem begleitenden Priester nützte auch der Regenschirm nicht viel. Als man aber den Sarg in das ausgehobene, feuchte Grab absenkte, brach ein Sonnenstrahl hervor und es hörte auf zu regnen. Doch auch die hervorgekommene Sonne konnte die durchnässten Trauergäste auf ihrem Heimweg nicht trocknen.

Weiter aufwärts, auf der linken Zeile, stand das „grönda Biezhaus“ (Grunder Wirtshaus), das früher eine Kegelbahn hatte, auf der es an den Sonnabenden und Sonntagen beim „Kegelschlagen“ oft feucht-fröhlich zuging. Das Wirtshaus steht noch und heißt „Grund“. Beim Wirtshaus der unteren Nachbarschaft war ein Lebensmittelgeschäft (Frau Julie Kosch war die Geschäftsfrau), aber dennoch gingen die Grunder zum Einkauf den langen Weg bis hinunter zur Kirche.

Wenn Frau Marie Schuster (Joachim) vom Oberen Grund einkaufen ging, pflegte man sie anzusprechen: „Buin gehta Schbesta Mari?“ (Wo geht Ihr, Schwester Mari?) Worauf sie antwortete: „Ausn Doaf en de Stoot“ (Aus dem Dorf in die Stadt).

Kornelia BALČÁK

ANSTATT EINER SAGE



Karl Frech zum Gedenken

Vor 120 Jahren, am 9. September 1883, ist in Stuttgart-Gaisburg Karl Hugo Frech geboren. Kurz berichtete ich von ihm in unserem KB zum 50. Jahrestag seines Todes (9/95). In diesem Artikel hieß es unter anderem: „Als Maler und Graphiker vermachte er uns hunderte Bilder, vor allem Stiche und Federzeichnungen, in denen die schönsten Häuser, Gässchen und Ecken der Stadt verewigt sind. Meistens handelt es sich um Architekturen, die später, besonders nach dem Zweiten Weltkrieg, Opfer der Bulldozer und Wandalen geworden sind.“

Da ich seine Bilder regelmäßig als Illustration für meine Pressburger Sagen verwende, kann ich nicht umhin, an den Jahrestag seiner Geburt zu erinnern. Es gibt wirklich keine Sage aus der Geschichte der Stadt, zu der sich nicht ein passendes Bild aus seinem Werk finden lässt. Er interessierte sich selber für Geschichte und Sagen der Stadt Pressburg und der Slowakei und hat manche Bücher und Aufsätze in Zeitungen mit Illustrationen versehen und schrieb auch selber.

Wie umfangreich sein Werk ist, zeigt auch die heutige Ausstellung im Pálffy-Palais mit dem Titel: „Die Siedlung unter der Burg bekannt und unbekannt.“ Seine Bilder sind hier dominierend, sie machen das Unbekannte bekannt. Leider, sein eigenes Haus an der Donaulände hat er nicht im Bilde festgehalten. Oder weiß ich nur nichts davon? Das Haus steht schon lange nicht mehr.

Sein tragisches Ende bei Steyr in Oberösterreich ist ein Faktum. Niemand kann gutmachen, was da im Jahre 1945 passierte, man sollte aber alles tun, um die Erinnerung an ihn immer wachzuhalten und die Dankbarkeit für sein Werk aufrechtzuerhalten. Hier sind ihm die Stadt Pressburg und ihre Bürger viel schuldig. Keine Büste, keine Gedenktafel erinnert uns und die Stadtbesucher an sein Wirken in der Stadt, in der er 30 Jahre lebte und die ihm so sehr ans Herz gewachsen war.

Im Jahre 2000 war die uns bekannte österreichische Schriftstellerin Frau Klara Köttner Benigni auf dem Friedhof in St. Ulrich und fand dort kein Grab von K. H. Frech mehr vor und sie konnte auch keine Auskunft darüber bekommen. Wahrscheinlich wurde das Grab nach 1975 nicht weiter bezahlt und für die Einwohner von St. Ulrich war er ja ein Unbekannter ...

Die erwähnten Tatsachen in Pressburg und in St. Ulrich geben uns zu denken. Sind es nicht wir Karpatendeutschen, die auf diese Missstände hinweisen sollten und versuchen sollten, sie abzustellen? Möge mein Hinweis dazu beitragen, dass sich in dieser Sache bald etwas tut.

Marian MARKUS

KALEIDOSKOP

Spruch

Es gibt Leute, die nur aus dem Grunde in jeder Suppe ein Haar finden, weil sie, wenn sie davorsitzen, so lange den Kopf schütteln, bis eins hineinfällt.

Friedrich HEBEL
(1813–1863)

SEPTEMBER

Jungfrau
(24. 8.–23. 9.)

*Führst du im Zeichen
Jungfrau ein,
musste deshalb noch kein
Kittel sein.
Nicht kalt, nicht heiß,
tust deine Pflicht,
geduldig und wohl ausgerichtet.
Zum Stein hab du den
Ehrnsolith,
schafft Weisheit und den Alp
abzieht.*

*Für Eicht war niemals nicht
so gut
Als wenig Sorg und froher
Mut,
darnach so bringt ein ander
Heil
warm Ziegel, Haber und
Bibergeil.
Josef WEINHEBER*

GESPRÄCH MIT JOURNALISTEN Die Bundeszentrale für politische Bildung organisierte für ihre Mitglieder Ende August eine Studienreise in die Slowakei unter dem Motto „Die EU-Mitgliedschaft der Slowakei: Neue Chancen für die Region?“. Die deutschen Journalisten interessierten sich auch für die Lage der Karpatendeutschen. Informationen zu diesem Thema gab unser Vorsitzender Dr. Ondrej Pöss. (KB)

IHR DANKESCHÖN spricht die OG des KDV in Poprad/Deutschendorf Herr Assessor Georg Meininghaus und seiner lieben Frau aus, die in den letzten Tagen unsere Heimat besucht haben und den in dieser Region lebenden Karpatendeutschen und den Lesern sowie den Studenten der deutschsprachigen Abteilung des Gymnasiums mit ihrem Geschenk – zahlreichen Büchern – eine große Freude gemacht haben. Sie bereiteten damit nicht nur große Freude,

sondern tragen damit auch zur Wissensvermittlung bei. Nochmals recht schönen Dank dafür. Wir wünschen dem Ehepaar Meinighaus aus Bonn/BRD alles Gute, viel Gesundheit und Spaß!

VORSTAND DER OG DES
KDV POPRAD

WARUM ist Espresso magenfreundlicher als Kaffee? Obwohl Espresso leicht bitter schmeckt, ist er bekömmlicher als normaler Kaffee. Das liegt daran, dass man dazu säureärmere Kaffeebohnen verwendet und diese länger röstet als die anderen. Dabei wird die so genannte Chlorigensäure, die wichtigste Säure des Kaffeepulvers, um bis zu 30 Prozent reduziert. Der Hauptgrund ist jedoch die Zubereitung. Espresso wird in Sekundenschnelle von heißem Wasserdampf durchdrungen und nicht wie Kaffee langsam überbrüht. Das wirkt sich günstig auf den Reizstoffgehalt aus und gibt dem Espresso den besonderen Geschmack. ZfD 29/2003

WARUM braucht der Mensch zur Kühlung den Schweiß? Bei hohen Temperaturen sind alle Lebewesen auf Kühlung angewiesen. Diese Temperatursenkung wird meist durch Verdunstung erzielt. Beim Menschen geschieht das durch Schwitzen: Flüssigkeit wird durch die

Poren nach außen transportiert, verdunstet in der Hitze und kühlt so den Organismus. Auch Lebewesen, die nicht schwitzen, haben eine eingebaute Wasserkühlung. Hunde etwa verdunsten beim Hecheln Speichel und senken mit der so gekühlten Luft ihre Körpertemperatur. Damit der Körper dabei nicht austrocknet, muss ständig Wasser „nachgefüllt“ werden. ZfD 29/2003

WAS STEHT EINEM BABY ALLES BEVOR? Nennen wir ihn Tobias. Tobias wird 79 Jahre alt. Sein Herz schlägt in dieser Zeit 3,5 Milliarden Mal. Er wird sechs Monate auf dem Klo zubringen und 26 Jahre verschlafen. Insgesamt zwölf Jahre seines Lebens hockt Tobias vor dem Fernseher, zweieinhalb Jahre telefoniert er – Durchschnittswerte eines Menschen.

Dreieinhalb Jahre seines Lebens wird Tobias mit Essen zubringen. Dabei mampft er 160 Kilo Schokolade und rund 7300 Eier.

Tobias Augen zwinkern 415 Millionen Mal. Ihm werden 950 Kilometer Haare und 28 Meter Fingernägel wachsen.

Als Baby krabbelt Tobias 150 Kilometer. Später wird er auf seinen eigenen Füßen 22 000 Kilometer zurücklegen. ID

Was der Herbst uns jedes Jahr mitteilt

Es ist wieder Herbst geworden. Wer jetzt an herrlichen Wochenenden durch die Herbstwälder spaziert, wird von der unendlichen Farbenfülle und Vielfalt des Lebens in den Bann gezogen. Zugleich aber zieht Geruch von Moder und Fäulnis herauf – die Wirklichkeit des Vergehens, die bereits jedem Leben von Anfang an inne wohnt.

Und Nebel kommen auf, die unseren Blick begrenzen, die unsere Sicht einengen. Es ist Herbst und es ist unübersehbar: Unser Leben ist begrenzt und eingeengt. Leben und Tod liegen im Herbst einander in den Armen.

In dieser scheinbar zwingenden Erkenntnis steckt aber trotz allem auch Hoffnung: Jeder weiß, dass nach dem Modergeruch des Vergehens und der Totenstarre des Winters der unnachahmliche Duft des Frühlings kommen wird. Neues, aus allen Knospen sprießendes Leben wird folgen. Der Herbst lädt unter den prächtig gefärbten Bäumen zur Ruhe ein, zum Nachdenken. Jeder Herbst führt uns zur Besinnung auf das, was unser Leben letztlich ausmacht. Es stimmt zwar: Mitten im Leben sind wir vom Tod umgeben. Aber ebenso sicher ist: Mitten im Tod erwartet uns das Leben, das andere Leben in Fülle. Die Natur sagt uns dies als Gleichnis in den Tagen des Herbstes. Absolut wahr und wirklich sagt uns dies Jesus Christus. In sein Sterben und Vergehen hinein nimmt er all unser Vergehen und Sterben; und dadurch führt er unser Leben in sein ewiges Leben bei Gott.

Das ist die gute Nachricht des Herbstes. Eine Nachricht, die uns in unserem Vergehen nicht verzweifeln lässt, sondern widerständige Hoffnung schon jetzt schenkt: Wir werden den Tod überleben.

Dr. Willi KLINKHAMMER



WIR GRATULIEREN

REGION I – Preßburg

• gratuliert Ing Peter Marčák zum 50., Rosemarie Litvák zum 60., Alfred Manduch zum 70., Gertrude Gese, Ing. Zoli Tomko zum 71., Hilde Znachor zum 72., Anna Haas, Franz Pfliegler zum 73., Herbert Ružička zum 74., Hilde Hanuš, geb. Kuras, Josef Mahr zum 75., Mathilde Kunovská zum 76., Julius Arnold, Edith Kaluš, geb. Tóth, Johann Sloboda, Alice Supp zum 77., Anni Čelár, geb. Schiller, Hedwig Hausner, Šarlota Porubčanová, Irene Wild, geb. Redecker, zum 78., Erika Hedlová, Kristine Kováč, Rudolf Nagy, Gisela Pochabová, geb. Patzelt, zum 79., Margit Schwartzmayer zum 80., Dorothea Kadlečík, Maria Polónyi, geb. Kurbel, Ottilie Turner, geb. Kicska, zum 81. und Josefine Müller zum 84. Geburtstag. Viel Gesundheit, Zufriedenheit und Lebensfreude in den weiteren Jahren!

REGION II – Hauerland

• Die OG des KDV in **Tužina/Schmiedshau** gratuliert Ján Henzel zum 40., Mária Kmetková zum 55., Jana Krébesová zum 35. und Júlia Rendeková zum 60. Geburtstag. Viel Gesundheit und Zufriedenheit in den weiteren Jahren!

• Die OG des KDV in **Horná Štubňa/Ober-Stuben** gratuliert Hilde Čupec zum 73., Josef Greschner zum 75., Gisele Hirschner zum 91., Josef Hogh zum 72., Margita Chylová zum 60., Marie Jurášek zum 72., Anna Kováčik zum 74., Anton Poruba zum 30., Ján Rafaj zum 74., Josef Weiss zum 73. und Marie Weiss zum 79. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit und Gottes Segen im Kreise Ihrer Liebsten!

• Die OG des KDV in **Handlová/Krickerhau** gratuliert Magdaléna Hanzliánová zum 74., Josef Schuster zum 84., Johann Oswald zum 83., Anton Laslop zum 77. und Jozef Škultéty zum 30. Geburtstag. Von ganzem Herzen wünschen wir Gesundheit, Zufriedenheit und viel Spaß im Kreise Ihrer Nächsten!

• Die OG des KDV in **Turček/Oberturz** gratuliert Margit Kraus zum

70., Jolana Medwed zum 68. und Margit Gajdosch zum 66. Geburtstag. Wir wünschen viel Glück, gute Gesundheit, Zufriedenheit und Gottes Segen in den weiteren Jahren!

• Die OG des KDV in **Žilina/Sillein** gratuliert Lydie Sachmerda zum 76. und Daniel Daubner zum 69. Geburtstag. Viel Gesundheit und Zufriedenheit im Kreise Ihrer Nächsten!

Die OG des KDV in **Kľačno/Gaidel** gratuliert Augustine Mičutková zum 75., Albína Dírerová zum 69., Geneveva Leitmanová zum 68., Anna Čižniarová zum 60., Ladislav Leitman zum 71., Otto Leitman zum 68., Alfred Leiman zum 62. und Ehrhardt Greschner zum 61. Geburtstag. Alles Gute, Gesundheit, Zufriedenheit und Gottes Segen im Kreise Ihrer Lieben!

• Die OG des KDV in **Nitrianske Pravno/Deutsch-Proben** gratuliert Maria Kotschner zum 60., Johann Hensel und Peter Haluš zum 40. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit und Zufriedenheit in den weiteren Jahren!

• Die OG des KDV in **Sklené/Glaserhau** gratuliert Johann Schwarz zum 70. Geburtstag. Wir wünschen vor allem gute Gesundheit und alles erdenklich Gute für die weitere Zukunft.

• Die OG des KDV in **Malinová/Zeche** gratuliert Ludmila Deáková zum 74. Geburtstag. Viel Gesundheit, Glück und Gottes Segen in den weiteren Jahren!

• Die OG des KDV in **Janova Lehota/Drexlerhau** gratuliert Friedrich Stredak zum 73. und Vladimír Gašpír zum 55. Geburtstag. Alles Gute, viel Glück, Gesundheit in den weiteren Jahren!

REGION III – Oberzips

• Die OG des KDV in **Spíšská Nová Ves/Zipser Neudorf** gratuliert Alžbeta Ruttkay zum 75., Julius Schmögner zum 74., Michal Kysel zum 75., Ing. Zdeněk Hlaváček zum 45. und Martin Hromulák zum 20. Geburtstag. Wir wünschen Gesundheit und Zufriedenheit im Kreise Ihrer Lieben!

• Die OG des KDV in **Poprad/Deutschendorf** gratuliert Dr. Rudolf Bernadič zum 74., Julianne Hastik zum 72., Ing. Karl Koschik zum 73., Hans Georg Lachnit zum 61., Ing. Hans Lumtzer zum 50., Richard Nitsch zum 63., Ing. Maria Ostrožlik zum 73., Gabriele Slebodnik zum 72., Marianne Smítal zum 81., Ing. Árpád Sorger zum 71. und Marta Vavra zum 75. Geburtstag. Wir wünschen gute Gesundheit, Erfolg und Zufriedenheit im Kreise Ihrer Familien!

• Die OG des KDV in **Kežmarok/Kesmark** gratuliert Emma Grožo zum 80., Viktor Csink in Deutschland zum 71., Eva Kiefer zum 86., Valeria Deters zum 78., Anna Kalafut zum 78., Maria Kawasch zum 78., Magdalene Liptak zum 74., Ladislav Gurčík zum 73., Ernst Wiesner zum 72. und Hans Demko zum 69. Geburtstag. Gute Gesundheit und Zufriedenheit in den weiteren Jahren!

• Die OG des KDV in **Chmeľnica/Hopgarten** gratuliert Johann Krafčík zum 55., Stefan Dufala zum 50. und Anna Klein zum 45. Geburtstag. „Immer, wenn etwas aus deinem Leben verschwindet, ist das nur ein Zeichen dafür, dass etwas Besseres unterwegs ist.“

REGION IV – Unterzips

• Die OG des KDV in **Mníšek nad Hnilcom/Einsiedel a.d. Göllnitz** gratuliert Alžbeta Gansová zum 76., Zoltán Blažovský zum 75., Julius Müller zum 70., Olga Harmanová zum 68. und František Czölder zum 65. Geburtstag. Wir wünschen Gesundheit, Zufriedenheit und Gottes Segen im Kreise Ihrer Lieben!

• Die OG des KDV in **Dobšiná/Dobschau** gratuliert Anna Klein zum 89., Else Stempel zum 81., Anna Lux zum 66., Erika Stempel zum 64. und Stefan Stempel zum 40. Geburtstag. Viel Gesundheit, Glück und das Allerbeste im Kreise eurer Liebsten!

• Die OG des KDV in **Smolník/Schmölnitz** gratuliert Ľubomír Benedik zum 45. Geburtstag. Vom Gu-

ten nur das Beste, Gesundheit, Gottes Segen wünschen alle dir zu nem Jubelfeste!

• Die OG des KDV in **Smolník/Huta/Schmölnitz-Hütte** gratuliert Alžbeta Jaššová zum 81., Ted Krompaský zum 67. und Michal Krompaský zum 72. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit, Zufriedenheit, Lebensfreude!

• Die OG des KDV in **Svedca/Schwedler** gratuliert Maria Liptaková, geb. Murczko, zum 96. und Miroslav Murczko, geb. Gaidosch, wohnend im Seniorenheim in Weißburg-Ehren, zum 97. und William Gastgeb zum 55. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit, Zufriedenheit und Gottes Segen im Kreise Ihrer Nächsten!

REGION V – Bodvatal

• Die OG des KDV in **Medziasa/Metzenseifen** gratuliert Michal Koles zum 89., Helene Kokles zum 87., Amalie Schwartz zum 87., Alois Gosner zum 84., Anna Bröstl zum 81., Johann Schürger zum 80., Alois Gajdoš zum 80., Teresia Schürger zum 77., Elvira Prognor zum 75., Viktor Stark zum 75., Scharlotte Scharlotte zum 73., Ľudovít Schmotzer zum 72., Maria Kačenak zum 72., Michal Metzenseifen zum 72., Elisabeth Kovač zum 72., Ladislav Sonntag zum 67., Margareta Olga Müller zum 66., Scharlotte Kokles zum 66., Irene Sonntag zum 65., Michael Bröstl zum 65., Stefan Schmotzer zum 40., Roland Friml zum 40. und Tibor Pačay zum 40. Geburtstag. Gesundheit und Glück möge Ihr Begleiter sein!

• Die OG des KDV in **Košice/Kaschau** gratuliert Karol Gunda zum 75., Edith Gunda zum 70., Magdi Szabos zum 65., Ladislav Lukáč zum 65., Olga Hakala zum 45., Jozef Raab zum 45. und Robert Bodnar zum 45. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit und Gottes Segen!

IN STILLER TRAUER

„Was du warst, das bleibe uns unvergessen,
wie du gut gewirkt, das lobne Gott allein.
Im Leben bist du unser Trost gewesen,
im Sterben sollst du unsere Hoffnung sein.“

Die OG des KDV in **Einsiedel a.d. Göllnitz** verabschiedete sich am 19. August 2003 von Ihrem langjährigen Mitglied, **Herrn Ľudovít KLUKNAVSKÝ**, der im Alter von 71 Jahren verstorben ist. Gott gebe ihm die ewige Ruhe!

Die OG des KDV in **Gaidel** verabschiedete sich von ihrem langjährigen Mitglied

Frau Ottilie ZIMMERMANN, die uns nach langem Leiden in ihrer 72. Lebensjahr für ewig verlassen hat. Gott möge ihr gnädig sein!

Siegfried Stang feierte 80. Geburtstag!

Am 16. September feierte der Vorsitzende des Hilfsbundes Karpatendeutscher Katholiken – Landesverband Bayern – Siegfried Stang seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar ist in Drexlerhau geboren und nach dem Besuch der Deutschen Lehrerbildung wurde er 1943 Lehrer in Hochwies. Seit dem Kriegsende lebt er in Oberfranken. Dort absolvierte er eine Zusatzausbildung zum Realschullehrer. Viele Jahre wirkte er an der Realschule in Forchheim, sechs Jahre als Konrektor und zehn Jahre als Direktor. Herr Stang war immer ein engagierter Mensch, mehrere Jahre leitete er den Lehrerverband. Für uns war und ist seine Tätigkeit im Hilfsbund Karpatendeutscher Katholiken besonders wichtig. Vor allem durch die Seminare in Bayern kamen viele von uns in engeren Kontakt zu unseren Landsleuten in Deutschland, durch diese Seminare wurde die karpatendeutsche Problematik auch bei vielen slowakischen Politikern und Wissenschaftlern besser verständlich. Viele von uns können bestätigen, dass sie durch die Seminare des Hilfsbundes und die dortigen tief menschlichen Begegnungen stark beeinflusst worden sind! Und dies ist ganz besonders das Verdienst unseres Jubilars! Lieber Herr Stang, wir Karpatendeutsche aus Ihrer Heimat wünschen Ihnen noch viele Lebensjahre bei guter Gesundheit und Freude in Ihrer Familie.

Ondrej PÖSS

ANZEIGEN

Ich suche eine geschickte Frau, die schön und gerne stickt. Ich habe mehrere vordruckte Handarbeitskissen, eine Tischdecke, einen Läufer, 6 Selten (und auch Garn dazu), die ich leider nicht mehr aussticken kann. Ich wollte diese Handarbeiten als Erinnerung für meine Enkel anfertigen.

Ich kann demjenigen, der sich zu dieser Arbeit verpflichtet, monatlich ca. 500,- SK schicken, und wenn die Sachen dann fertig sind, werde ich den Rest bezahlen.

Wer dazu Lust hat, dem kann ich vom Nachlass meiner gottseligen Schwiegermutter (die in Metzenseifen tätig war) Schablonen und Farbe für den Vordruck schenken. Es ist ganz einfach zu machen und neben dem Haushalt kann man auch damit einige Groschen verdienen. Meine Adresse: Susanne Rencz, Slnecná 19, 080 01 Prešov.

Lehrer in Deutschland, 36 Jahre, 1,79 m, 71 kg, dunkle Augen und Haare, mit Sohn, 6 Jahre, sucht dich, eine liebe, christliche Frau, für eine gemeinsame Zukunft in meinem oder deinem Land. Schreibe bitte an: Andreas Gogarten, Wehofer Str. 117, D-47169 Duisburg, Deutschland. Bis bald!

In diesem Jahr war der Pfadfinderbund Weltenbummler e.V. bereits das vierte Mal in der Region Bodwatal zu Gast. Es gibt inzwischen interessierte Eltern, die gerne einige Tage Urlaub in den Wäldern der Slowakei verbringen möchten, um Land und Menschen kennen zu lernen und natürlich auch um sich zu erholen. Für eine Gruppe von ca. 8-10 Personen bin ich auf der Suche nach einer Wald- oder Jagdhütte, der Zeitraum ist noch offen. Wer uns hier weiterhelfen kann, wendet sich bitte an folgende Telefonnummer oder E-Mail-Adresse: Irmgard Schwemmer, Gothaer Str. 2, D-90765 FÜRTH, 0049 911 792961. Handy: 0049 179 708 9606, irmgardschwemmer@nefkom.net.



Hauerlandfest 2003 - Hinter den Kulissen

Glück gehabt



Der vierjährige Samuel besucht seinen Onkel und beobachtet interessiert seine neugeborenen Zwilling-Cousins. „Nur gut, dass sie nicht den gleichen Namen haben“, sagt er schließlich.

R.B.

Es klingelte. Ich hob ab und nannte meinen Namen. „Ist Marion zu sprechen?“, fragte der Anrufer. „Leider nicht“, entgegnete ich. „Oh“, meinte er. „Dann spreche ich wohl mit dem Anrufer.“

K.P.

KOCHEN SIE MIT UNS



Karpaten-Gulasch

Zutaten: 1 kg Schweinefleisch (Rippen und Schulter), 1 kg Sauerkraut, 4-5 Zwiebeln, 10 g Kümmel, 100 g Fett oder Öl, 1 Zehe Knoblauch, 2 dl saure Sahne, 20 g Paprika, Salz, Dillkraut

Zubereitung: Man nehme die saftigsten Teile des Schweines und zerschneide sie in kleine Stücke von etwa 50 g. Auf 1 kg Fleisch gebe man 400 g fein gehackte, in Fett gedünstete Zwiebeln, füge etwas Kümmel, eine zerdrückte Zehe Knoblauch und ein fein gehacktes Dillkraut hinzu und dünste das Ganze zugedeckt mit etwas Wasser oder Fleischbrühe, bis es halb gar ist. Sodann gebe man 1 kg Sauerkraut dazu, vermische das Fleisch damit, würze es mit mildem Rosenpaprika (je nach Schärfe und Geschmack) und koche es so lange, bis das Kraut gar ist. Schließlich füge man etwa 2 dl saure Sahne hinzu und lasse es nochmals aufkochen.

Beim Anrichten kann man das Gericht noch mit 1-2 Esslöffeln schwach erwärmter saurer Sahne begießen.

Dieses Gericht kann - wie manche Krautspise - auch wieder aufgewärmt werden und schmeckt an langen Winterabenden besonders gut.

Guten Appetit wünscht Ihnen

Ihre Tante Trude

Humor

Was hat der Bürgermeister von Pisa gesagt, als man mit dem Turmbau begann? „Also los!“, hat er gesagt, „es wird schon schief gehen!“

„Papa“, sagt ein schottischer Junge, „meine Stiefel sind schon wieder durchgetreten!“ „Und wie oft muss ich dir noch sagen“, schimpft der Vater, „dass du größere Schritte machen sollst!“

Sitzt einer da und angelt in aller Ruhe. Kommt ein anderer und fragt: „Beißen sie?“ „Wenn man mich in Ruhe lässt, beiße ich nicht“, sagt der Angler.

Zwei Dackel laufen durch die Wüste. Sagt der eine zum andern: „Also wenn wir nicht bald zu einem Baum kommen, passiert ein Unglück.“

Gast zum Kellner: „So, jetzt empfehlen Sie mir doch bitte mal was Gutes!“ Kellner zum Gast: „Da kann ich Ihnen nur das Restaurant gegenüber empfehlen!“

Zwei Damen im Café unterhalten sich. „Waren Sie eigentlich in München länger oder in Innsbruck?“ „Entschuldigen Sie, aber ich war überall 1,68 Meter.“

„Mag Ihr Hund kleine Kinder?“ fragt Moni den Mann mit der Dogge. „O ja“, sagt der Mann, „aber ich kaufe ihm doch lieber Rindfleisch.“

Hein, Klimaanlage hat die Almhütte nicht - aber ein separates WC wie Sie sehen!



Vyhradené pre adresné nálepky

KARPATENBLATT, herausgegeben vom Karpatendeutschen Verein in der Slowakei. Zur Herausgabe des Blattes trägt das Kulturministerium der SR mit einer zweckgebundenen Dotation bei. Anschrift der Redaktion: Karpatenblatt, redakcia, Hviezdoslavova 2/418, P. O. Box 47, 058 01 Poprad, Telefon und Fax: ++421 (0)52-7724 217, E-mail Anschrift: karpatenblatt@stonline.sk. Lesen Sie uns, bitte, auch auf der Webseite: www.karpatenblatt.svan.sk., ISSN 1336-0736. Die Interessen des Herausgebers vertritt der Redaktionsrat, Vorsitzender Dr. Ondrej Pöss, CSc. Schriftleiter Mgr. Vladimír Majovský. Das Blatt erscheint einmal im Monat. Verbreitet durch die Ortsgemeinschaften des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht immer die des Herausgebers und der Redaktion wieder. Auswahl und Kürzungen sind von der Redaktion erforderlich. Redaktionsschluss am 6. Tag jedes Monats. Abonnentenpreis: 144,- Sk im Jahr (Postgebühr einbezogen) - predplatné zaslať pošt. poukážkou typu „C“ na adresu redakcie, osobitná príhlaška nie je nutná. Für die KDV-Mitglieder ist der Bezugspreis bei kollektiver Abnahme mittels der OG KDV 72,- Sk. Noviny sú vydávané s finančným príspevkom Ministerstva kultúry SR. Reg. č. 615/92